

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Zustellungsgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtet kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 21. Mai 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Die Trauerfeier in London.

Verschiedene englische Blätter begrüßen in Leitartikeln die Ankunft Kaiser Wilhelms. So schreibt „Daily Telegraph“: Ritterlichkeit wird mit Ritterlichkeit vergolten. Kaiser Wilhelm kam vor nahezu zehn Jahren bei einer ebenso ernsten Veranlassung zu uns und die aufrichtige Anerkennung seiner unvergeßlich geliebten Ritterlichkeit und verwardtschaftlichen Gefühle bringen wir auch jetzt wieder wie damals aus vollem Herzen ihm entgegen. Seine Anwesenheit unter uns bedeutet mit den edelsten Tribut, der dem Andenken König Eduards, des Friedensstifters, gezollt wird. „Standard“ schreibt: Der Kaiser wird in England allgemein geachtet als ein Monarch, der seinen hohen Beruf im großen Stile ausübt. Ebenso hochsinnig in der Opposition wie loyal in der Freundschaft. In einem Artikel der „Daily Mail“ heißt es, das britische Volk werde dem Kaiser Dank wissen für den ritterlichen Eifer, seinem erlauchtem Verwandten den Joch der Anhänglichkeit und Hochachtung darzubringen.

Auf Wunsch des deutschen Kaisers wurde bei der Ankunft der „Hohenzollern“ in Sheerney kein Salut gefeuert. Die deutschen Kriegsschiffe hatten die Flaggen halbhoch gesetzt. Nachdem die Kaiserjacht „Hohenzollern“ bei Port Victoria vor Anker gegangen war, begab sich Admiral Sir Charles Drury, der Chef des Nordseegeflügelars, an Bord der Jacht, um Befehle Sr. Majestät des Kaisers entgegenzunehmen. Die „Hohenzollern“ hat mit Port Victoria direkte telegraphische und telephonische Verbindung. Donnerstag vormittags 10 1/2 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm von Port Victoria mittels Sonderzuges nach London. Auf dem Victoriabahnhof waren zu seinem Empfange anwesend König Georg, Herzog von Cornwall, Prinz Heinrich von Preußen, Herzog von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Prinz Franz von Teck, Herzog von Argyll, der frühere Botschafter in Berlin Sir Frank Paascelles und das Personal der kaiserlichen Botschaft. In der Begleitung des Kaisers auf seiner Fahrt von Port Victoria befanden sich der Feldmarschall Lord Roberts, General Sir Leopold Swaine, Oberst Legge, der Botschafter Graf Wolff-Metternich und der deutsche Marineattaché bei der Botschaft in London Kapitän Widenmann. An den Zugängen zum Bahnhof, sowie auf den nach dem Buckingham-Palast führenden Straßen hatten sich große Menschenmengen angesammelt. Auf dem Bahnsteig befanden sich außer den Mitgliedern der Botschaft der deutsche Generalkonsul Geheimrat Dr. Johannes und mehrere hundert Zuschauer, darunter viele Angehörige der deutschen Kolonie. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien der König und die übrigen Fürstlichkeiten. Sobald der Zug hielt, verließ der Kaiser mit entblößtem Haupt den Wagen, trat schnell auf den König Georg zu, ergriff dessen rechte Hand mit seinen beiden und küßte ihn auf beide Wangen. Sodann begrüßte der Kaiser, immer noch entblößten Hauptes, die Herzöge von Cornwall und Connaught, sowie die anderen fürstlichen Herrschaften. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge begaben sich dann die Fürstlichkeiten in das Wartezimmer und fuhren von dort nach einigen Minuten nach dem Buckingham-Palast. Infolge des traurigen Anlasses des Besuches enthielt sich die Volksmenge auf den Straßen jeder lauten Kundgebung, aber jedermann entblößte sein Haupt, als der Kaiser vorüberfuhr, und die Damen winkten mit den Taschentüchern. Kaiser Wilhelm und König Georg fuhren kurz nach 3 Uhr in Begleitung der beiderseitigen Gefolge im geschlossenen Wagen nach der Westminster-Halle. Vorher hatte der Kaiser dem Könige und der Königin im Marlborough-House einen Besuch abgestattet. In der Begleitung des Kaisers und des Königs auf der Fahrt nach der Westminster-Halle befand sich der König der Belgier. Die Majestäten wurden im Hofe des Westminster-Palastes von

dem Lordgroßkammerherrn Carl of Carrington, dem Carl Marhal Herzog von Norfolk, dem Minister Harcourt und Sir Schomberg Kerr Mc Donnell empfangen und in das Innere geleitet. Während die Herrscher durch die Volksmenge schritten, entblößten sich schweigend aller Häupter. Die Majestäten verweilten fünfzehn Minuten in tiefer Trauer in der Halle und kehrten sodann nach dem Marlborough-House zurück. — Während die Majestäten in der Westminster-Halle verweilten, dauerte der Zustrom der Menge fort. Die Majestäten beobachteten mehrere Minuten lang die an dem Sarge vorüberziehende Menge; dann betraten sie den Raum rings um den Katafalk. Der Kaiser legte am Sarge einen prachtvollen Kranz nieder. Darauf knieten der Kaiser und der König nieder und verharren einige Minuten im Gebet. Als sie sich erhoben, waren sie sichtlich sehr bewegt und drückten sich die Hände. Diese Szene machte auf die Menge einen tiefen Eindruck. — Der Kaiser nahm nach der Rückkehr von der Westminster-Halle mit der königlichen Familie den Tee ein. Abends findet im Buckingham-Palast Familientafel statt.

Über das Eintreffen Kaiser Wilhelms in Sheerney entnehmen wir einem näheren Bericht vom Donnerstag noch folgendes: Den ganzen Nachmittag hatten die schweren Geschütze der bei Sheerney verankerten englischen Flotte am Mittwoch die Ankunft von Königen und anderen Fürstlichkeiten mit Donnerstimmen verkündet. Noch hing der Rauch von den Salutschüssen, die den Prinzenmahl von Holland begrüßt hatten, in der Luft, als die „Hohenzollern“ wie ein Phantom aus dem Nebel, der über der Mündung der Themse hing, hervortrat, und gefolgt von zwei Begleitschiffen, an der stumm grüßenden englischen Flotte vorüberfuhr. Der Kaiser hatte durch Funkenpruch mitteilen lassen, daß er auf den üblichen Donnergriß verzichte. Bei Port Victoria ging die „Hohenzollern“ vor Anker, und der Kaiser brachte die Nacht an Bord zu. Heute Morgen wird er mit einem Sonderzug auf der Station Victoria in London eintreffen. Dann steht nur noch der Bulgarenkönig, um die Zahl der europäischen Monarchen, die Eduard VII. die letzten Ehren erweisen wollen, voll zu machen. Auf der „Hohenzollern“ weht die kaiserliche Standarte, aber auf dem Fock- und Befanmast waren die deutsche und die englische Flagge auf halbmast gehißt. Die kaiserliche Jacht wurde sofort durch einen Draht mit dem Telephonendienst verbunden und trat alsbald mit König Georg und später mit dem deutschen Botschafter in London in Verbindung. Der Kaiser ist der einzig regierende Monarch unter den vielen jetzt in England versammelten, der im Jahre 1891 dem Sarge der Mutter des verstorbenen Königs folgte. Die „Daily News“ veröffentlicht ein Interview mit jemand, der die Reise auf der „Hohenzollern“ mitgemacht hat. Diesem war der überaus große Ernst des Kaisers aufgefallen, der sonst gerade auf Seereisen sehr guter Laune zu sein pflegte. Wenn der Kaiser nicht arbeitete, war er fast immer an Deck, da das Wetter sehr schön war. Er empfing fortwährend drahtlose Depeschen von Kiel. Die „Hohenzollern“ wurde geistert von Pinassen der englischen Flotte umkreist und von der Fußpolizei überwacht.

Am Mittwoch und Donnerstag trafen in London ferner ein der König der Bulgaren, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Kronprinz von Schweden und Prinz Fushimi von Japan.

Königin Mary, Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen begaben sich Mittwoch Abend nach 10 Uhr nach der Westminster-Halle und verweilten in stillem Gebet vor dem Sarge. Etwas später erschien dort auch der König von Portugal.

### Politische Tageschau.

#### Zur Wahlrechtsvorlage.

Der Vorstand des Berliner Deutsch-konservativen Wahlvereins hat eine Resolution gefaßt, in der er die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses bittet, aus monarchischen Rücksichten, da die Wahlrechtsreform in einer Thronrede nun einmal versprochen sei, wenigstens den Versuch zu machen, die Wahlrechtsagitation der Linken wenigstens etwas für die Zukunft abzuwachen und nach Möglichkeit zu vermeiden, daß überhaupt nichts zustande kommt. Er vertraut sowohl der Weisheit wie der Opferwilligkeit der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, daß diese in schwerer Stunde den richtigen Weg finden wird. In der Drittelungsfrage seien die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses unbedingt denen des Herrenhauses vorzuziehen. Falls das Institut der sogenannten Kulturträger unumgänglich notwendig sei sollte man ihm eine Ausdehnung geben, die allen Schichten des Mittelstandes Berücksichtigung gewähre. — Der Widerstand in industriellen Kreisen gegen die Wahlrechtsreform des Hansabundes — die „Rhein-Westfälische Zeitung“ spricht geradezu von einer „seltsamen Entgleisung“ des Berliner Vorstandes des Hansabundes — äußert sich in immer entschiedeneren Erklärungen.

#### Flüchtlinge Nationalliberale.

Den Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei hat nahezu einstimmig nun auch der jungliberale Verein in Regensburg beschlossen.

#### Die Gründung

#### einer polnischen Volkspartei

wurde, wie die „Pos. N. N.“ mitteilen, in einer Vertrauensmännerversammlung in Polen beschlossen. Zum Vorsitz wurde Fr. Dobry, zu seinem Stellvertreter Dolack gewählt. Da der vorgelegte Statutenentwurf nicht die allseitige Zustimmung der Erschienenen fand, wurde die Abhaltung einer neuen Versammlung innerhalb zwei Wochen beschlossen.

Zu unserem Artikel „Der Fall Zeppelin“, der aus der Feder eines Berliner Fachmanns stammt, ersucht uns die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen, auf folgende Irrtümer unseres Gewährsmannes hinzuweisen: 1) Es ist inzwischen öffentlich demontiert worden, daß Graf Z. auf dem parlamentarischen Abend irgend wie sich gegen das Kriegsministerium ausgesprochen habe. Eine solche Art und ein solcher Angriff kann keinem ferner liegen als gerade einem so taktvollen Staatsmann (?), wie Graf Zeppelin ist. 2) Es ist konstatiert, daß bei Limburg gewisse Abänderungen der bei Bülzig und sonstwo erprobten Verankerung des Z-Luftschiffes vorgenommen worden, auf die die Katastrophe zurückzuführen ist. 3) Bei Bülzig sind stets Mannschaften im Luftschiff gewesen, wenn Gefahr drohte. Auch ist darauf hinzuweisen, daß bei Limburg große Reparaturen am Fahrzeug vorgenommen werden mußten, während bei Limburg dasselbe völlig intakt war und großen Auftrieb hatte. — Wir bemerken hierzu, daß die „Presse“ auch das vom Grafen Zeppelin veranlaßte Dementi seiner Äußerungen auf dem parlamentarischen Abend gleich gebracht hat.

#### Interpellation wegen des Weilburger Unglücks.

Die Interpellation, die nach dem „Leipz. Tagebl.“ nach Wiederausammentritt des Reichstages bevorstehen soll, wird nicht mit den amtlichen Erklärungen über die Zeppelin-Katastrophe bei Weilburg erledigt sein, sondern zu einer Aufforderung an die Reichsregierung führen, den Grafen Zeppelin zur Abgabe eines Gutachtens über die technischen Ursachen der Katastrophe zu veranlassen.

### Konferenz über die künftige Gestaltung der Unterstützung der Tabakarbeiter.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes, Bermuth, fand am Donnerstag im Reichsschatzamt eine Beratung statt mit Vertretern des deutschen Tabakverbandes, des Verbandes christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands, der Gewervereine deutscher Zigarren- und Tabakarbeiter, des Verbandes der Zigarrensortierer und Kistenbekleber Deutschlands. Gegenstand der Beratung ist die künftige Gestaltung der Unterstützung für Tabakarbeiter, die durch das Tabaksteuergesetz in ihrem Gewerbe beeinflusst sind. Am Freitag, wird im Reichsschatzamt dieselbe Frage mit Vertretern der deutschen Tabakindustrie besprochen. Als dann sollen die neuen Grundzüge ausgearbeitet und vor der endgültigen Entschließung die Verbände nochmals gehört werden.

### Eine neue Flottenvorlage für Österreich-Ungarn.

Über die gemeinsamen Konferenzen der österreichischen und ungarischen Minister in Wien-Post verlautet, daß Gegenstand der Beratungen auch sehr ernste militärische Anforderungen gewesen sind. So soll ein Flottenbauplan vorgelegt sein, der 280 bis 300 Millionen für 4 Dreadnoughts, den Rest für 3 neue Schnellkreuzer, 4 Donau-Monitore, 6 Unterseeboote und 10 12 Zerstörer und Hochseetorpedos.

### Die internationale Luftschiffahrtskonferenz in Paris

ernannte Renault zum Präsidenten und Dr. Krieger-Deutschland zum Vize-Präsidenten.

### Um die französischen Eisenbahner zu beruhigen,

wird amtlich zu dem Zwischenfall zwischen dem Eisenbahner Syndikat und der Staatsbahndirektion erklärt, daß die Abordnung des Syndikats nur deshalb nicht empfangen worden sei, weil die Bitte um Gewährung einer Unterredung erst nach der Ankunft der Abordnung an die Direktion gelangt sei.

### Zuwachs in der spanischen Königsfamilie.

König Alfons von Spanien, der in London weilte, wurde telegraphisch benachrichtigt, daß die Entbindung der Königin von Spanien jeden Augenblick erwartet wird. Ärzte und Wärtenträger waren die ganze Nacht im Palast. Der König wurde gebeten, seinen Aufenthalt in London so kurz wie möglich zu gestalten. (Die Königin, seit 31. Mai 1906 vermählt, hat bereits drei Kindern das Leben gegeben, Alfonso, geb. 10. Mai 1907, Jaime, geb. 23. Juni 1908, und Beatriz, geb. 22. Juni 1909.)

### Zur Kretafrage

verwarf die türkische Deputiertenkammer am Mittwoch einen Antrag auf Beantwortung der von den politischen Versammlungen in Kreta eingehenden Depeschen. Einige Abgeordnete verlangten, zur Beruhigung der patriotischen Erregung des Volkes solle die Flotte nach Kreta und die Armee an die Südgrenze des Reiches entsandt werden. Die Führer der Jungtürken sprachen sich gegen den Antrag aus, da die Kammer bereits befundet habe, daß sie die Kretafrage als Lebensfrage für die Türkei und die Verfassung betrachte. Die Kammer müsse die Regierungsaktion abwarten, wenn sie dem Kabinett vertraue. — Die Porte hat, wie „Sabah“ berichtet, am Mittwoch den Botschaftern der Schutzmächte ein neues Memorandum übergeben, in welchem sie die Aufmerksamkeit der Schutzmächte auf die Eidesleistung der neuen Regierung in Kreta auf den Namen des Königs der Hellenen lenkt.

### Die Zentenarfeier in Argentinien.

Die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Bremen“, der österreichische Kreuzer „Kaiser Karl VI.“ und der holländische Kreuzer

„Urecht“ sind aus Anlaß der Zentenarfeier in Buenos Aires eingetroffen. Der japanische Kreuzer „Toma“ bleibt wegen seines Tiefgangs im Hafen von Bahia Blanca und wird zu der internationalen Truppenparade am 25. Mai zweihundert Mann seiner Besatzung entsenden. — Der Minister des Äußern hat am Mittwoch in Buenos Aires den 17. Internationalen Amerikanisten-Kongress eröffnet.

### Der südafrikanische Farmerbund,

auf dessen Versammlung sämtliche zwölf Farmervereine mit 500 Mitgliedern vertreten waren, tagte während der Pfingstfeiertage in Omaruru. Die Bemühungen des Reichskolonialamts für die Farmer wurden dankbar anerkannt, abgelehnt wurde eine in Vorschlag gebrachte Stellungnahme zur Diamantenpolitik.

### Die Neubildung des Ministeriums für die südwestafrikanische Union

Der Premierminister von Transvaal General Botha hatte am Donnerstag in Kapstadt mit dem Generalgouverneur Gladstone eine Besprechung. Dem Vernehmen nach wird Botha die Bildung des Ministeriums für die südwestafrikanische Union übernehmen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1910.

— Der Landwirtschaftsminister von Arnim-Criewen feiert heute den 60. Geburtstag.

— Der bisherige deutsche Gesandte in Peru Dr. Michaelles ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Brasilien ernannt worden.

— In der in Friedrichroda abgehaltenen Pfingstkonferenz der ständigen Debatten des deutschen Juristentages ist unter dem Vorsitz des Geheimrats Prof. Dr. Brunner beschlossen worden, den diesjährigen Juristentag in der Zeit vom 12. bis 14. September in Danzig abzuhalten.

— Die 4. Weltkonferenz der Jungfrauenvereine ist heute in Gegenwart der Kaiserin und der Vertreter zahlreicher Behörden eröffnet worden. 22 Länder mit 850 Delegierten sind auf der Konferenz vertreten. Begrüßungsansprachen wurden gehalten von Vertretern der Reichs- und preussischen Staatsregierung, des evangelischen Oberkirchenrates und anderer christlicher Körperschaften.

Strasburg, 18. Mai. Auf das Huldigungstelegramm des deutschen Lehrtages an den Kaiser ist folgende Drahtantwort eingegangen: „Se. Majestät lassen der dort versammelten deutschen Lehrerverammlung für das erneute Gelübde treuer Anhänglichkeit danken.“

## Evangelisch-sozialer Kongress.

Chemnitz, 18. Mai.

In der heutigen ersten öffentlichen Hauptversammlung der diesjährigen Tagung begrüßte der Kongressvorsitzende Wirklicher Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Harnack die Anwesenden mit einer Ansprache, in der er einen Rückblick auf die soziale Entwicklung der letzten Jahrzehnte gab und vor allem die Verdienste des Geheimrats Adolf Wagner um das Zustandekommen der Kongresse betonte. Man dürfe dabei nicht vergessen, daß auch die gegenständlichen Institutionen, welche Staat und Gesellschaft zwangsweise schaffen, schwere Lasten auferlegen und die Tatkräftigen des einzelnen hemmen. Neben der wertvollen Liebe gebe es kein gewaltigeres und wichtigeres Element in der menschlichen Gesellschaft, als die freie Tatkräftigen des einzelnen. Sozial bedeute daher nicht nur die Sorge für die wirtschaftlich Schwachen, sondern auch die Beseitigung der Schwächen, die durch diese Institutionen entstehen oder vergrößert werden. Und hier wieder komme in erster Linie alles auf die rechte Erziehung der Jugend an. Mit der Sozialdemokratie könne es auf diesem Gebiete kein Kompromiß geben; aber der Kampf müsse mit rein geistigen Waffen geführt werden. Auf dem Grunde aller großen sozialen Fragen liege das Christlich-soziale, und auf diesem Fundamente sollten alle zusammenstehen, denen das wahre Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt. — Geheimrat Kocher begrüßte den Kongress im Namen der sächsischen Regierung. Er erhofft von der gemeinsamen Arbeit bei gemeinnützigen Zielen, daß sie das beste Mittel sein werden, um getrennte Gruppen zu gegenseitigem Verständnis und gegenseitiger Annäherung zu führen, wenn eine solche sich auch nicht darauf gründen dürfte, daß an der Grundlage unseres christlichen monarchischen Staatswesens geändert werde. — Nach weiteren Ansprachen referierte Pastor Liebknecht über „Sozialistische Weltanschauung und christliche Religion“ an der Hand folgender Leitsätze: 1. Christliche Religion und sozialistische Weltanschauung können keine Vermischung eingehen, weil ihre Ziele verschiedenen Gebieten angehören. 2. Eine solche Verbindung mit dem Ewigen, Überweltlichen, diese erbietet eine vernünftige und gerechte Verteilung des Arbeitsproduktes. 3. Als Faktoren des gegenwärtigen Geisteslebens müssen beide in Beziehung gesetzt werden. Traditionell ist die feindliche Gegenüberstellung. Die Verhältnisse erfordern eine friedliche gegenseitige Durchdringung. 4. Dabei erfolgt eine Umgestaltung der die christliche Religion begleitenden Weltanschauung im Sinne der Dialektik, und aus der sozialistischen Weltanschauung verschwindet der Materialismus. Damit wird das Befähigt, was bisher hinderte, gleichzeitig Christ und Sozialist zu sein. 5. Die gegenseitige Durchdringung ist von christlicher Seite durch Diskussion zu fördern. — Die Debatte über das Referat gestaltete sich sehr lebhaft. Professor v. Schuler-Gabernitz will einen Gegensatz des Kongresses zum

Sozialismus und auch zur Revolution nicht anerkennen. Landesrat Kulemann-Braunschweig erkennt an, daß die theoretische Sozialdemokratie in keinem Gegensatz zur Religion und zum Christentum liege. Praktisch liege die Sache allerdings anders. Pfarrer Traub-Dortmund: Die Sozialdemokratie ist eine zukunftsreiche Erscheinung. Die Leitlinie des Referenten wurden schließlich zur Kenntnis genommen. — In der zweiten öffentlichen Hauptversammlung am Abend sprach Professor Dr. Herker-Charlottenburg über „Käuferspflichten“. Er verlangte den systematischen Ausbau einer modernen, christlich orientierten Wirtschafts- und Sozialmoral.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 18. Mai. (Verschiedenes.) Einquartierung erhielt heute unsere Stadt durch Truppen des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 aus Thorn, die sich auf einem Übungsmarsch befinden. — Der Verein mittlerer Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Culmburg, unternahm am zweiten Feiertag einen Ausflug nach Ostmeitzho. — Erloschen aufgefunden wurde am dritten Feiertag früh in der Nähe der Bahnstation Gottesfeld eine unbekannte männliche Person.

r Hohenkirchen, 19. Mai. (Beschwärze.) Verhafteter (Bettler.) Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Johann Görke in P i w i t z und entzündete die Gardinen und eine Nähmaschine. Einige andere Gegenstände, darunter auch eine Taschenuhr, wurden vollständig zerstört. Görke wurde verletzt und ihm die linke Seite gelähmt. Gehör und Sprache haben sich wiedergefunden, doch muß G. das Bett hüten. — Ein frecher Vagabund mußte gestern dem hiesigen Ortsgefängnis zugeführt werden. Bei einigen Familien, die dem fröhlichen und gefunden Menschen Arbeiten empfahlen, bediente er sich frecher Redensarten und drohte Türen, Fenster usw. zu zerbrechen.

r Culm, 19. Mai. (Selbstmord.) Heute erschoss sich hier aus unbekanntem Grund der Konditor Gustav Breite. B., der sich einer allgemeinen Bekanntheit und Beliebtheit erfreute, war lange Jahre in der hiesigen Konditorei Geschäftsführer und beabsichtigte am 1. Juni hier eine eigene Konditorei mit Ausblick auf zu eröffnen. In der Frühe des Tages verließ er sein derzeitiges Quartier, setzte sich außerhalb der Stadt in einer Schlucht hinter einen Busch und jagte sich zwei Kugeln durch den Mund in den Kopf. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Beim Auffinden der Leiche hielten die Finger den Revolvernauf noch krampfhaft umspannt. Mehrere Freunde, die das Geschäft für ihn gepachtet und ihn durch bedeutende Mittel unterstützten, erleiden einen schweren Schaden. Lebensüberdruß oder Furcht vor seinem Unternehmen sind die Motive zu der unglückseligen Tat. Es ist auch möglich, daß die Ursache in dem Inhalte eines Telegramms, welches B. am Abend vorher erhielt und in nervöser Hast vernichtete, zu suchen ist. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Gräudenz, 18. Mai. (Todesfall.) Der Bahnhofsleiter Gustav Spießmann aus Gräudenz ist am Freitag im Alter von 60 Jahren gestorben. Die Bahnhofsverwaltung, die er von seinem Vater übernommen hatte, ist nunmehr dem bisherigen Bahnhofsleiter in Neustettin Paul Heyer übertragen worden.

v Gräudenz, 18. Mai. (Verschiedenes.) Selbstmord verübte in der Nacht zu Dienstag der 18-jährige Fleischerlehrling Meyer aus Parparczin in der Rudwiger Forst bei Gräudenz, indem er sich mit einem Revolver einen Schuß in den Kopf beibrachte. Der Tod muß sofort eingetreten sein. W. wurde gestern als Leiche von einem Forstbeamten aufgefunden. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. — An dem 29. westpreussischen Feuerwehrtag in Joppot, der in den Tagen vom 21. bis 23. Mai dort stattfand, wurden zur Teilnahme von der Gräudenz freiwilligen Feuerwehr die Herren Brandmeister Gaska und Obersteiger Schröder gewählt. Außer diesen beiden Abgeordneten wird auch eine Kolonne, bestehend aus 10 Mann, entsandt werden. — Der Gräudenz Schwimmverein, der im Herbst vorigen Jahres mit Hilfe des Danziger Schwimmvereins hier gegründet worden ist, entwickelt sich sehr gut. Über 80 Mitglieder gehören dem Verein an.

v Gräudenz, 19. Mai. (Meteor. Schauflüge.) In Erwartung des Durchganges der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen hatten sich in vergangener Nacht viele Bewohner auf dem Schloßberge und den Bergabhängen eingefunden, andere verbrachten die Nacht auf den Balkons. Auf ihre Kosten kamen die Leute einigemmaßen dadurch, daß sie nach Mitternacht ein schönes Meteor beobachten konnten, das sich von Nord nach Süd in einem Winkel von etwa 45 Grad bewegte. Das Naturchauspiel währte 5 Sekunden. — Auf dem Rennplatze in Gräudenz wird sich ein interessantes Schauspiel der hiesigen Bevölkerung am 29. Mai zeigen: Schauflüge des erfolgreichen Lokaltalers Adolf Behrend, Gewinner des Lanpreises von 7000 Mark. Eine 480 Quadratmeter große Halle wird zur Aufnahme der Flugmaschine erbaut. Es werden Flüge bis zur höchsten Geschwindigkeit von 90 Kilometer pro Stunde, sowie flach mit verschiedenen Wendungen, 5 bis 6 mal die ganze Bahn umkreisend, sowie Höhenflüge gezeigt werden. Herr Behrend ist auch bereits von der Allensteiner Ausstellung engagiert worden.

Könitz, 20. Mai. (Gegenüber anderen Meldungen) teilt das „Könitzer Tageblatt“ aus sicherer Quelle mit, daß der Verkauf der Freiherr von Eckardstein'schen Güter in Krojanten noch nicht erfolgt ist, also auch der angegebene Kaufpreis nicht den Tatsachen entspricht. Die Kaufverhandlungen schweben noch.

Rehhof, 18. Mai. (Einen Herzschlag) erlitt der einzige 17 Jahre alte Sohn des Besitzers Reitowski beim Baden. Nach etwa 2 Stunden konnte die Leiche geborgen werden.

Allenstein, 19. Mai. (Felix Nowomiejski), früher Militärmusiker in Allenstein, ist zum ersten Kapellmeister des kaiserlichen Opernorchesters in Warschau berufen worden. Nowomiejski hat sich durch verschiedene Oratorien einen Namen gemacht.

Bartenstein, 18. Mai. (Zur Bürgermeistereiwahl.) Unser Städtchen will keinen Juristen als Bürgermeister. Infolge anderweiter Wahl des Bürgermeisters Hörtich ist die Bürgermeisterei zum 1. Oktober neu zu besetzen. Die Ausschreibung der freierwerbenden Stelle enthält folgende Anmerkung: „Da nur Bürgermeister Aussicht auf Wahl haben, die die Stelle nicht als Durchgangsposten betrachten, können Bewerber mit juristischer Vorbildung nicht berücksichtigt werden.“

Badenburg, 19. Mai. (Selbstmord) verübte am Dienstag der Ackerbürger Albert Mühlendach von hier, indem er sich in einer Scheune aufhängte. Was den in dem besten Mannesalter

stehenden Familienvater in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Bischofsburg, 18. Mai. (Großfeuer.) In dem nahen Dorfe Gr.-Böfau brannten in der Nacht die Kirche, das Schulgebäude und fünf Wohnhäuser nebst Stallungen nieder. Einige Schweine sind umgekommen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Königsberg, 17. Mai. (Kein Mord.) Zum Tode des Forstaußsehers Johannes Schulz, der in der Försterei Rosengarten mit zerschmettertem Schädel aufgefunden wurde, wird berichtet, daß die amtliche Untersuchung zweifellos als Todesursache Schuß aus dem Gewehr ergeben hat. Daß der Forstaußseher erschossen worden sei, dafür hat die Untersuchung einen Anhalt nicht ergeben. Als ziemlich sicher wird jetzt angenommen, daß der verhängnisvolle Schuß aus dem eigenen Gewehr des Anwärters erfolgt ist, also ein Unglücksfall vorliegt.

r Argentin, 19. Mai. (Verschiedenes.) Der Komet konnte heute hier mit bloßem Auge etwa eine halbe Stunde lang beobachtet werden. Er hatte die Größe der „Venus“; von dem Schweife war jedoch, da die Sonne im Aufgehen begriffen war, nichts zu sehen. — In einer der letzten Nächte wurde dem Arbeiter Burzinski aus Uptie in frecher Weise ein Schwein im Werte von 50 Mark aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe schlachteten es in der Nähe des Stalles im Ghauffeegraben, was aus dem Blute und den zurückgelassenen Eingeweiden ersichtlich war. Von den Tätern konnte bisher keine Spur entdekt werden. — An den Schweinen des Distriktsboten Bank und des Wüdners Hoffmann hier ist tierärztlicherseits die Rotlaufseuche festgestellt worden.

Welsau, 18. Mai. (Wieder ein schwerer Unfall auf dem Schießstande.) Bei dem gestrigen Schießfest ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Bauunternehmer Sporzeler, der als Kontrolleur des Schießplatzes fungieren sollte, wurde von einem Schützenbruder in den Unterleib geschossen. Der Verunglückte, der erst seit ¼ Jahren verheiratet ist, sollte sofort nach einem Posener Krankenhaus gebracht werden, verstarb jedoch schon auf dem Transport dahin in Jaroschin.

Posen, 19. Mai. (Der erste staats- und rechts-wissenschaftliche Fortbildungskursus) an der königlichen Akademie wurde Mittwoch Vormittag durch eine Eröffnungssitzung eingeleitet, an der mehr als 100 Herren teilnahmen. Oberpräsident v. Waldow hielt eine Ansprache, in der er die Kursusteilnehmer begrüßte und auf die Bedeutung der Vorträge hinwies. „Wir wünschen“, so führte er aus, „Ihnen das Bemühen näher zu bringen, daß die wirtschaftliche und politische Behauptung des Deutschtums im Osten eine Schicksalsfrage für Preußen und das gesamte deutsche Reich ist, zu deren glücklicher Lösung wir der geistigen Mühe und tatkräftigen Unterstützung gerade der Männer bedürfen, welche durch ihre Lebensstellung und Bildung zu den geistigen und politischen Führern des Volkes berufen sind.“ Hierauf hielt Geheimrat Professor Dr. Dietrich Schäfer-Berlin den einleitenden Vortrag über das Thema: „Unser Recht auf die Ostmark“. Redner forderte die Kursusteilnehmer auf, die Gesinnung in die verschiedenen Teile des Landes hinauszutragen, daß hier um eine Sache gekämpft wird, die das ganze Volk angeht. „Die Lösung der polnischen Frage ist eine Existenzfrage für das deutsche Volk. Ich habe mich gemindert, daß in den Wahlrechtskämpfen nicht darauf hingewiesen wurde, daß der Kern der Wahlrechtsfrage sich dahin zu, daß dem Landtage unter keinen Umständen ein Wahlrecht gegeben wird, das die gegenwärtige Polenpolitik in Frage stellt. Wenn Sie auf den Reichstag blicken, so müssen Sie zugeben, daß diese Polenpolitik bei einem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht tatsächlich in Frage gestellt würde. Auf das Gebiet, wo jetzt die Sieblungen geschaffen werden und wo Millionen Deutsche verstreut wohnen, kann Deutschland niemals verzichten; es hat ein gutes Recht darauf. Treten Sie daher für unsere Ostmarkenpolitik ein, Sie vertreten damit ein geschichtlich vollst. beherrschtes Recht.“

Aus Posen, 18. Mai. (Ballon-Wettfliegen.) Der Posener Verein für Luftschiffahrt veranstaltet am 22. Mai ein Ballon-Wettfliegen, an dem außer dem Ballon „Posen“ der Breslauer Ballon „Rübezahl“, der Ballon „Kolmar i. P.“ und der Ballon „Bromberg“ teilnehmen werden. Andere Zusagen stehen noch aus.

Stolz, 19. Mai. (Schwerer Unfall.) Der leitende Monteur der hiesigen Elektrizitätswerke, Schimanski, kam mit der linken Hand mit der Leitung in Berührung und wurde getötet.

## Localnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1910.

— (Anlässlich der heutigen Beisetzungsfeier des Königs Eduard) haben die öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt.

— (Ordensverleihungen.) Dem Eisenbahntassenvorsteher A. D. Friedrich Zeikmann zu Joppot, bisher in Br.-Stargard, und dem Bahnmessner A. D. Karl Hanne zu Flatow, bisher in Tuchel, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Oberbahnhofsleiter A. D. Rechnungsrat Emil Lowien zu Joppot, bisher in Dirschau, und dem Eisenbahnbetriebsleiter A. D. Karl Zimmermann zu Dirschau der Kronorden 3. Klasse, dem pensionierten Eisenbahnunterassistenten Richard Dumylaff zu Thorn und dem pensionierten Eisenbahnwagenmeister Joseph Galusti zu Marienburg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Militär anwärter im Reichsdienst.) Nach dem Vorgang Preußens ist nunmehr auch im Reich eine entsprechende Regelung, betr. Anrechnung der Probezeit, erfolgt. Vielfach war die Bestimmung des § 46 Abs. 3 im Reichsbeamtengesetz vom Jahre 1907, nach dem bei der Berechnung der Dienstzeit auch die Zeit in Anrechnung kommen soll, während welcher ein Beamter als anstellungsberechtigter ehemalige Militärperson nur vorläufig oder auf Probe im Zivildienst des Reichs, eines Bundesstaates, oder der Regierung eines zu einem Bundesstaate gehörenden Gebiets beschäftigt worden ist, dahin ausgelegt worden, daß eine Nichtanrechnung dann stattfinden soll, wenn die betreffende Stellung den Militäranwärtern nicht vorbehalten war oder wenn die Dienstleistung nicht zum Zwecke einer späteren Anstellung erfolgte oder wenn der Beschäftigung nur ein zivildienstliches Verhältnis zugrunde lag. Alle diese Einschränkungen sind nunmehr durch die von der Reichsregierung vorgenommene Interpretation der be-

treffenden Bestimmung des Reichsbeamtengesetzes beseitigt worden. Das Reichsamt des Innern hat allen Reichsbehörden hierüber eine entsprechende Mitteilung zugehen lassen. Die Wünsche der Militäranwärter auf diesem Gebiet sind damit also endgiltig erfüllt.

— (Bund deutscher Militäranwärter.) Dem soeben erschienenen Jahresbericht entnehmen wir, daß der Bund im letzten Geschäftsjahre wieder um 51 Vereine und um 6316 Mitglieder zugenommen hat und am 31. März d. Js. 621 Vereine mit 64 407 Mitgliedern zählte.

— (Bund Ostmarkenvereine.) Die Delegierten der Ortsgruppen des deutschen Ostmarkenvereins aus Westpreußen und Hinterpommern halten am Sonntag den 5. Juni im „Deutschen Hause“ zu Br. Stargard unter dem Vorsitz des Herrn Oberst Schreiber aus Danzig ihre diesjährigen Beratungen ab.

— (Der westpr. Zweigverband des Bundes der Bäcker und Konditoren Deutschlands) tagte dieser Tage im Gesellschaftshause zu Marienburg. Die Organisation ist eine Gegenmaßnahme gegen den sozialdemokratischen Verband und will mit den Meistern gemeinsam auf Verbesserung der sozialen und gewerblichen Lage hinarbeiten. Es wurden Organisations- und Standesfragen verhandelt.

— (Todesfall.) Herr Kürschnermeister Otto Schatz ist gestern im Alter von 60 Jahren gestorben. In dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der als Geschäftsmann wie als Bürger ein Muster war, indem er ein unter schwierigen Verhältnissen gegründetes Geschäft durch Solidität und Tüchtigkeit zu Gedeihen und Ansehen brachte und zugleich aus dem Gefühl seiner Bürgerpflicht heraus in seiner stillen Weise an den patriotischen und sozialen Bestrebungen der hiesigen Vereine, wie des Kriegervereins, des Handwerkervereins und des Vereins für erziehl. Knabenarbeit, deren Vorstandsmitglied er war, tätigen Anteil nahm. In ihm, wie in dem vor kurzem gestorbenen Kaufmann Karl Preiß, verlor auch das Infanterie-Regiment Nr. 61, in dem der Verstorbene den Feldzug von 1870/71 mitgemacht, einen seiner ältesten Veteranen.

— (Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgebung) hält am Sonnabend den 21. d. Ms., abends 8 Uhr, im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein interessanter Vortrag über „Die physiologische und psychologische Grundlage der Suggestion und Hypnose, deren erzieherische und unterrichtliche Verwertung.“

— (Der evangelische Arbeiterverein in Thorn und Umgebung) hält am Sonntag den 22. Mai einen Ausflug nach Rudau (Gasthaus an der Chaussee). Die Mitglieder mit ihren Familien versammeln sich um 3 Uhr nachmittags am Stadtbahnhof. Nichtmitglieder sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Für Unterhaltung ist gesorgt.

— (Tivoli-Konzert.) Die Kapelle der 61. er gibt heute Abend im Tivoli ein Konzert, das um 8 Uhr beginnt. Aus dem Programm heben wir hervor: Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Suppé, Ouverture z. Op. „Nolamunde“ von Schubert, große Fantasie a. d. Op. „Tiefstand“ von Albert und „Du my Darling“ Tangsted a. Witz. Die Kapelle von Nelson.

— (Wochenmarkt.) Die Bitterung ist dem Wachstum günstig, sodaß heute neue Karotten, Freilandpat, Mairrettig und Stachelbeeren neu erschienen. Am meisten begünstigt ist der Spargel, der auch am zartesten ist, wenn er schnell schießt. Doch wurde der gesamte Vorrat heute schnell abgesetzt, während am Dienstag soviel überhand blieb, daß er für 20 Pf. das Pfund angeboten wurde. Das Geschäft war befriedigend mit Ausnahme der Stauden, für die die Zeit nun vorbei ist. Spinat war so viel am Markte, daß nicht alles abgesetzt wurde, trotz des niedrigen Preises von 20 Pf. drei Bunde; in der nächsten Woche ist ein Wiederangehen des Preises zu erwarten. Neue Karotten kosteten 3 Bunde 25 Pf., Freilandpat daselbe, Stachelbeeren 30 Pf., das Pfund, Mairrettig (weiße Radishes) 5 Pf. das Pfund, Rhabarber 10 Pf., Gurken 20—60 Pf. das Stück, Kohlrabi 80 Pf. bis 1 Mark die Mandel. Auf dem Fischmarkt, wo gute Ware nicht im Überflusse vorhanden, war das Geschäft befriedigend bei folgenden Preisen: Aal 1,10—1,20 Mark, Schleie 1 Mark, Zander große 80 Pf., kleinere 1 Mark, Karauschen 0,80—1,00 Mark, Karpfen 80 Pf., Hecht 70—80 Pf., Barbe 70 Pf., Barschen und Bressen 50 Pf.

— (Eine Warnung an die deutschen Arbeiter) vor der Übernahme von Beschäftigung bei dem Bau der Madeira-Mamoré-Eisenbahn im Gebiete des oberen Amazonasstromes veröffentlicht die preussische Regierung. Darin wird auf das äußerst ungünstige Klima sowie auf die ungenügenden Verpflegungsverhältnisse im Bahngabgebiete hingewiesen, wodurch in kurzer Zeit die Gesundheit der früher angeworbenen Leute aufgegeben sei. Die Warnung schließt: Das Schicksal der im vorigen Jahre dahin gereisten Deutschen sollte die Arbeiterschaft davon abschrecken, trotz noch so günstig scheinender Vertragsangebote der für die Eisenbahngesellschaft tätigen Agenten, sich von diesen anwerben zu lassen.

— (Wann ist der Komet sichtbar?) Von heute (Freitag) an erscheint der Halleysche Komet am Abendhimmel, wo er etwa um 1/2 10 Uhr untergehen wird, also 1 1/2 Stunden nach der Sonne. Ob man ihn schon heute mit freiem Auge beobachten kann, ist noch fraglich, dagegen wird er bei klarem Himmel von Sonnabend ab bestimmt zu sehen sein. An diesem Tage geht er erst 2 1/2 Stunden nach der Sonne unter. Die günstigste Zeit der Wahrnehmung dürfte zwischen 9 und 10 Uhr abends liegen. Blickt man alsdann genau nach Westen, so wird man den Kometen etwas unterhalb der Verbindungslinie zwischen dem Sternbild der Zwillinge (rechts) und dem Sternbild des Löwen (links) erkennen. An jener Stelle des Himmels wird das ziemlich helle Kometenstern schon durch seinen Schweif erkennbar werden, der von der Sonne abgewendet, also nach oben gerichtet ist.

— (Zwangsvorsteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht stand gestern Termin an zur Zwangsversteigerung des Mühlendach'schen Krüger'schen Grundstücks in Posen. Das Meistgebot gab mit 1510 Mark der Besitzer Hermann Krüger ab. Der Zuschlag wird am 29. Mai erteilt.

— (Zu dem Eingeklärt, betreffend den Postbriefkasten), wird uns mitgeteilt, daß die Baupolizei noch nicht gestattet, den Bauzaun vor dem Postgebäude — der nur an Markttagen etwas zurückgesetzt wird — wegzunehmen.

und damit den alten Postbriefkasten freizugeben. Der zum Ersatz an den Zaun angebrachte Briefkasten entsprach aber den Vorschriften und unterließ sich nicht von anderen Straßenbriefkästen. Hiernach würde dem Abbesteller auf einfache Weise dadurch abgeholfen werden, daß der Kasten leer geleert würde, um die Überfüllung und die damit verbundene Gefahr des Verlustes von Briefen zu vermeiden.

(Leichenfund.) Am Weichselufer in der Nähe der Fährinsel Jetau bei Weichsel ist die unbeschriebene Leiche eines etwa 14-jährigen Knaben angetroffen. Wie mit Sicherheit anzunehmen ist, der Knabe der Arbeitsbursche Krüger, der am Pfingstfest beim Baden in der Weichsel am Dampftrahnen infolge des unglücklichen Streiches eines Unbekannten sein Leben lassen mußte.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gefunden) wurden eine Taschenuhr (auf dem Gezierplatz Steinten) und ein Kinderlaken. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,20 Meter, er ist seit gestern um 22 Zentimeter gefallen. Bei Głowice um 22 Zentimeter, bei Strom von 2,52 Meter auf 2,40 Meter gefallen.

(Podgorz, 19. Mai.) (Verpachtung von Graswägen. Verdingung der Pflanzarbeiten.) Bei der heutigen Verpachtung der Landparzelle an der Schillerstraße brachte der Graswägen 21,50 Mark. Das höchste Gebot gab der Bauunternehmer Wlasykowski ab. Die Graswägen am Damm brachte 13 Mark. Das höchste Gebot gab Herr Wlasykowski ab. In der Verpachtung der Pflanzarbeiten hat der Unterricht heute bereits begonnen. In den Volksschulen und in der gewerblichen Fortbildungsschule wird der Unterricht am Freitag aufgenommen.

### Zum Jubiläum des Männerturnvereins Thorn.

Der Männerturnverein Thorn feiert am Sonnabend und Sonntag, fast gleichzeitig mit dem Vorwärtsverein Thorn, das Jubiläum des 50-jährigen Bestehens. Das Zusammenfallen der beiden Jubiläumsfeste ist nicht ganz zufällig, denn beide Vereine sind demselben Grunde entsprossen, dem Thorer Sandwerferverein, der damals, wie bekannt, ein Bildungs- und Kommunalverein war, der alle Kreise der Bürgerschaft umfaßte. Er war in der dritten Woche des Mai 1860, als der Leiter der städtischen Bürgerschule und Turnlehrer des Gymnasiums Ottmann einen Vortrag im Handwerkersaal hielt, der die Gründung eines Turnvereins zur Folge hatte, dem 40-50 Herren beitraten, wobei in 4 Tagen geturnt werden konnte. Zu den Gründern des Vereins gehörte auch der verlorene Bankdirektor Borne und die Herren Professor Boeche und Malermeister Steine. Nachdem Ottmann sich zu einem Turnplatz nach Berlin begeben, wurde der Verein geleitet von dem Chemiker Dr. Fischer als Vorführer und Herr Professor — damals Gymnasiallehrer — Boeche als Turnwart. Im Sommer wurde auf dem städtischen Turnplatz geturnt, der vom Magistrat zur Verfügung gestellt war. Schwierig war es, einen Winterturnplatz zu finden. Bis 1864 fand der Verein ein Unterdomizil in den zwei Treppen hoch gelegenen Räumen des Hofes, insofern Umbau des Speichers, womit diese Gebäude verloren gingen, begann die Wandererschaft von der Saal, bis 1866 mit der Bürgerschule in der Gärtenstraße eine Turnhalle gebaut wurde, die auch heute noch für seine Winterübungen eingeräumt ist. Ende der 70er Jahre übernahm Herr Prof. Boeche den Vorführer, den er bis heute geführt. Als Turnwart fungierten Landmesser Preuß, jetzt in Rendsburg, dem der jetzige Turnwart seine Ausbildung vermachte, und, nachdem die Herren Mittelschullehrer Synmann und Reich das Amt vorübergehend verwaltet, Herr Dachdeckermeister Kraut. Unter so ausgezeichneten Vorführern hat sich der Verein, der nur in den Kriegsjahren zurücklag, sodas Vorführer und Turnwart oft allein auf sich und eine Jugendabteilung, eine alte Herren-Abteilung und schließlich sogar eine Frauenabteilung von 175 Mitgliedern angegliedert, die allerdings eine selbständige Verwaltung hat. Der Verein zählt heute 100 Mitglieder, die Hälfte aktive, ungerneht die morgige Jugendabteilung, aus der er tüchtige Kräfte zieht. Das Vereinsfest wird, obwohl Vertreter der 30 Vereine des Gau's, der durch Graudenz, Ratel und Grotzowitz begrenzt wird, erscheinen werden, mehr den Charakter eines Festes im engeren Kreise tragen, da sich alles für das große Kreisfest, das im Juli in Graudenz stattfindet, rüftet. Aber es wird darum nicht weniger freudig gefeiert werden. Denn am Horizont des zweiten Halbjahrhunderts, „da leuchtet ein Bildnis, ein göttliches, vor“: die eigne Turnhalle, die der Verein dem Verein zu diesem Feste wenn auch nicht im vollen Umfange, so doch zu gewissem Maß darbringen wird. Der Verein sieht in Zukunft so kraftvoll weiter zu gedeihen und blühen, wie in den ersten 50 Jahren langendes! — Das Programm des Festes ist folgendes: Am Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr: Festkommers im großen Saale des Artushofes Sonntag, den 22. Mai: Vormittags 8 1/2 Uhr Feuerwerk; Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt; Besichtigung der Eisenbrücke — Trepphof, Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn vom Stadthof nach dem Zigeleipark, um 10 Uhr gemeinsames Mittagessen im Tivoli; 4 Uhr Beginn des Konzerts im Tivolipark; 5 Uhr Beginn des Schauturnens auf dem städtischen Turnplatz, jetzt mit anschließendem Tanz im Tivoli. Das verehrte Publikum von Thorn und Umgegend ist zu reger Beteiligung hierzu freundlichst eingeladen.

### Bäder.

(Niesbad Cranz.) Das herrliche Wetter, welches wir in diesen Wochen, insbesondere durch die in der letzten Woche eingetretene sommerliche Hitze haben, hat schon in den Bädern in großer Anzahl, die bereits ständig hier an den Strand gelockt. Die kalten Bäder sind von der Witterung schon eröffnet worden, wozu es bei der hohen Witterung einer besonderen Anregung nicht bedurfte. In der Nähe der Bäder sind seit 2 Wochen täglich mehrere Personen in die Bäder gekommen. Die Nachfrage nach Wohnungen in der Nähe der Bäder ist nicht umschlagen sollte, in diesem Jahre auf eine besonders gute Saison hoffen dürfen.

### Mannigfaltiges.

(2106 513 Einwohner) zählte nach den Fortschreibungen des Statistischen Amtes

der Stadt Berlin die Reichshauptstadt im Jahre 1909.

(Mord.) Im Walde zwischen Rehberg und Mollenberg bei Rathenow wurde Mittwoch Nachmittag eine besser gekleidete männliche Leiche aufgefunden. Dieselbe wies am Hinterkopf eine Wunde auf, was im Verein mit der Lage derselben einen Mord vermuten läßt. — Wie die gerichtliche Leichenschau am Donnerstag Nachmittag ergeben hat, handelt es sich um den etwa 60 Jahre alten Kaufmann Luis Brand aus Brandenburg an der Havel. Am Freitag findet eine Sezierung der Leiche, die außer schweren Kopfverletzungen eine Schnur um den Hals trug, statt. Brand, welcher zuletzt in Brandenburg zu Besuch weilte, wurde hier seit mehreren Tagen vermißt.

(Die Einweihung des Dessauer Krematoriums.) des ersten deutschen Krematoriums mit Gasfeuerung, hat am Mittwoch im Zusammenhang mit der Tagung der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache in Dessau stattgefunden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Aus Anlaß der Beilegung des Königs von England haben heute die öffentlichen Gebäude halbtag geflaggt. Vormittag fand in der St. Georgenkirche ein Trauergottesdienst für König Eduard statt. Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, das Kronprinzenpaar und Vertreter der Diplomatie nahmen daran teil.

### Lufschiffahrt.

Berlin, 20. Mai. Der Ballon „Busley“ des Kölner Vereins für Lufschiffahrt, der heute früh 3 1/4 Uhr aufstieg, ist nachmittags 2 Kilometer von der Nordsee in der Nähe von Marsum in Holland gelandet. Die größte erreichte Höhe betrug 4800 Meter, die niedrigste Temperatur 0,5 Celsius. Dem Ballon „Hildebrand“, der Mitternacht mit Prof. Spring aus Berlin aufstieg und der gestern bei Wölln in Dauenburg glatt landete, sind die elektrischen Messungen gut gelungen. Der Ballon erreichte eine Höhe von 4200 Meter. Die Beobachter verblieben über 2 Stunden in einer Höhe von 3000 Meter.

### Verhaftung eines Nachnahmehwindlers.

Berlin, 20. Mai. Ein russisch-polnischer Kaufmann namens Hildebrand betrieb mehrfach Nachnahmehwindeln, besonders benutzte er dazu Hotels in der Provinz. Er wurde gestern festgenommen, als er in seiner Wohnung gerade im Begriff war, eine Nachnahmehwindel in Empfang zu nehmen.

### Berlin, 20. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse 222 preußischen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 15 000 Mark auf Nr.: 206 756 ;
- 5000 Mark auf Nr.: 6457, 20 664, 34 914 ;
- 3000 Mark auf Nr. 1932, 10 251, 13 159, 15 449, 24 618, 32 105, 33 001, 55 633, 56 878, 76 299, 79 712, 83 951, 93 369, 104 379, 106 333, 107 025, 110 304, 116 123, 119 092, 145 682, 151 573, 159 826, 162 901, 164 220, 185 336, 187 049, 203 779, 204 047, 223 715, 236 575, 244 985, 246 768, 256 205, 261 871, 268 293, 273 639, 278 946, 281 615, 288 410, 289 417, 289 930, 292 453, 300 294, 300 615. (Ohne Gewähr.)

### Drei Arbeiter verbrannt.

Mailand, 19. Mai. Bei einem Brande der Nähseidenfabrik Gittermann fanden drei Arbeiter den Tod durch Ersticken.

### Fehlbeträge.

Paris, 20. Mai. Durch die in der Anwesenheit der Schwester Candide eingeleitete Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Fehlbetrag 8 Millionen beträgt, denen vier Millionen Aktiva gegenüberstehen. Es ist möglich, daß das Ergebnis der zugunsten der Schwester veranstalteten Sammlungen dieser gestatten wird, den ganzen Fehlbetrag zu decken.

### Die Trauerfeier für König Eduard.

London, 19. Mai. An der Fahrt des Kaisers und des Königs Georg nach der Westminster-Halle hat auch Prinz Heinrich teilgenommen.

### London, 19. Mai. An dem Diner im Buckingham-Palast nahmen alle anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinzen und Spezialgepandten teil. Zur Rechten des Königs saß Kaiser Wilhelm.

### London, 19. Mai. Kaiser Wilhelm empfing gestern Nachmittag Theodore Roosevelt im Buckinghampalast.

London, 20. Mai. Die Geschäfte bleiben heute in den Straßen, die der Reichszug durchzogen, geschlossen. Eine zahlreiche Volksmenge stellte sich schon gestern an den Straßen auf. Die Zahl derer, die sich die Aufbruchung angesehen haben, wird auf 400 000 geschätzt. Immer neue Menschenmengen strömen zu. Das Wetter ist schön. Infolge der Hitze kamen schon in den Morgenstunden viele Dohnmachtsfälle vor. 35 000 Soldaten und die ganze verfügbare Polizei Londons bildeten Spalier. 9 1/4 Uhr wurde der Sarg von einem Offizier und 12 Mann der Garde aus der Westminster-Halle getragen und auf die Kasse geleitet.

Die Orden des Königs wurden auf das Bahrtuch gelegt. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Die Musikkapelle der Gardebatterie eröffnete ihn, worauf eine Marineabteilung folgte. Ihr schlossen sich die Militärattachees der auswärtigen Mächte an, sowie die Abordnungen fremder Heere und Flotten. Hinter ihnen folgten die Generalität und Admiralität, 63 Flügeladjutanten des verstorbenen Königs und die oberen Hofbeamten. Hinter dem Sarge schritten der Admiral Louis v. Battenberg, der König, der deutsche Kaiser und der Herzog v. Connaught, dann je zu dreien die übrigen Herrscher und Fürstlichkeiten und die fürstlichen Damen. Bei der Ankunft auf der Station Waddington wurde der Sarg durch Unteroffiziere der Garde von der Kasse gehoben.

London, 20. Mai. Als die Equipage der Königin-Mutter an der Westminster-Halle vorfuhr, eilte der Kaiser hinzu, half ihr aus dem Wagen und küßte sie mit großer Herzlichkeit. Die Königin-Mutter nahm den Arm des Königs, der sie in die Halle geleitete. Nur der Kaiser, die Königin, die Königin-Mutter, die Kaiserin-Mutter von Rußland und der Herzog von Connaught betraten die Westminster-Halle. Die anderen Fürstlichkeiten blieben auf ihren Pferden oder in ihren Equipagen. Es wurde ein Gottesdienst abgehalten und dann der Sarg hinausgetragen.

Brand. Breslau, 20. Mai. In Teresopol löschte eine Feuersbrunst den schönsten Stadtteil ein. 60 Häuser sind vernichtet, mehrere hundert Menschen obdachlos.

### Antliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 20. Mai 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne loganant Faktorei-Broffion infanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen blau, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. hochbunter 750 Gr. 205 Mk. bez. inländ. bunter 734 Gr. 209 Mk. bez. inländ. roter 761 Gr. 216 Mk. bez. russisch, bunter 766 Gr. 153 Mk. bez. Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 147 1/2 Mk. per September-Oktober 147 1/2 Mk. bez. russisch, 708 Gr. 90 1/2 Mk. bez. Gerste ohne Handel. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 143-155 1/2 Mk. bez. Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88% f. Neufabrik. 14,95 Mk. inl. Saß. Kleie per 100 Kgr. Weizen- — Mk. bez. Roggen- 9,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Mai	19. Mai
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Anleihen	85,05	85,05
Russische Anleihen per Kasse	216,45	216,50
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 5 1/2 %	98, —	98,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,60	84,70
Preussische Konsols 3 1/2 %	98, —	98,10
Preussische Konsols 3 %	84,60	84,70
Thorer Stadianleihe 4 1/2 %	—	—
Thorer Stadianleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,10	89,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. 11.	—	—
Russische Rente von 1894 4 1/2 %	91,25	91,70
Russische unifizierete Staatsrente 4 %	91,80	91,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,75	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,60	186,75
Deutsche Bank-Aktien	251,90	251,75
Disconto-Kommandit-Anleihe	187,40	187,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,25	123,25
Östbank für Handel und Gewerbe	128,80	128,50
Allgemeine Elektrifizierungs-Gesellschaft	268,10	268,10
Böhmische Gaslicht-Aktien	234,00	233, —
Sarpener Bergwerks-Aktien	196,90	196,10
Sarabulite-Aktien	172,25	174,25
Weizen lota in Newyork	115 1/2	116, —
„ Juli	214,75	215,25
„ September	204,25	203,75
Roggen Juli	193, —	192,75
„ September	150, —	150,25
„ Juli	152,25	152,25
„ September	—	—
Spiritus: 70er lota	—	—
Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 % Privatdiskont 3 1/4 %		
Danzig, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 10 inländische, 29 russische Waggons.		
Königsberg, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 18 inländische, 22 russische Waggons egl. 1 Wagon Kleie und 4 Wagon Ruchen.		
Bromberg, 19. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 216 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 214 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 210 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 145 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund 143 Mk. Leichtere Qualitäten 126-142 Mk. — Gerste ohne Handel. — Futtermehls 154-165 Mk. — Hafer 145-150 Mk. Zum Konsum 151-164 Mk. Die Preise verließen sich lota Bromberg.		
Magdeburg, 19. Mai. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saß 11,90-12,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Saß —. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffade I ohne Saß 25,00-25,25. Raffinierter I mit Saß —. Gem. Raffinade mit Saß 24,75-25,00. Gem. Melis I mit Saß 24,25-24,50. Stimmung: ruhig, stetig.		
Hamburg, 19. Mai. Nüßel ruhig, verzollt 58,00. Kaffee stetig. Umsatz —. Saß. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 lota schwach, 6,00. Wetter: heß.		

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 20. Mai, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.  
Wetter: heiter. Wind: Osten.  
Barometerstand: 767 mm.  
Von 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 28 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	20.	1,22	19.	1,44
	Zawojst	—	—	—	—
	Warschau	19.	1,60	18.	1,64
	Glowowice	19.	2,40	18.	2,52
	Zatorozyn	14.	1,54	13.	1,69
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel	17.	4,56	16.	5,40
	U.-Pegel	17.	2,04	16.	2,02
Nebe bei Gornikau	—	13.	1,10	12.	0,96

### Thorer Marktpreise.

vom Freitag den 20. Mai.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.	
Weizen	100 Kilo	20,80	21,60
Roggen	—	14, —	14,80
Gerste	—	12, —	13,60
Hafer	—	15,20	15,80
Stroh (Nicht)	—	6, —	—
Heu	—	6, —	6,50
Kocherbsen	—	18, —	19, —
Kartoffeln	50 Kilo	1,40	2, —
Weizenmehl	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Brot	2 1/2 Kilo	—,50	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,40	1,60
Schmalz	—	1,20	—
Kalbsteif	—	1, —	1,60
Schweinefleisch	—	1,40	1,80
Hammelfleisch	—	1,40	1,60
Geraucherter Speck	—	1,80	—
Schmalz	—	2,20	2,60
Butter	—	2,60	3,20
Eier	Schock	—	—
Krebse	—	—	—
Kale	1 Kilo	1,60	2,40
Bresse	—	—,80	1, —
Schleie	—	1,80	2, —
Hechte	—	1,40	1,60
Karasschen	—	1,40	1,60
Parfische	—	—,80	1,40
Zander	—	1,60	2, —
Karpfen	—	1,60	—
Barbinen	—	—,80	1, —
Weißfische	—	—,15	—,40
Seringe	—	—	—
Hühner	—	—,80	1, —
Maränen	—	—	—
Milch	1 Eiter	—,16	—
Petroleum	—	—,15	—,18
Spiritus	—	1,90	—
(denaturiert)	—	—,82	—,35

Der Markt war gut besetzt.  
Es tohten: Kohlrabi 1,00-1,20 Mk. die Mandel, Blumenkohl 20-40 Pf. der Kopf, Bistingskohl — Pf. der Kopf, Weißkohl — Pf. der Kopf, Korkohl — Pf. der Kopf, Salat Köpfe 4-8 Pf., Spinat 8-10 Pf. d. Pfund, Petersilie — Pf. das Bad, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20-25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pf., grüne Bohnen — Pf. d. Pf., Wachsbohnen — Pf. das Pf., Sellerie 10-15 Pf., die Knolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radisches Bündchen 5 Pf., Gurken 20-60 Pf. das Stück, Spargel 30 bis 60 Pf. das Pfund, Äpfel 10-25 Pf. das Pfund, Birnen — Pf. das Pfund, Pflaumen 0,40-1,20 Mk. das Duzend, Pfäumen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. der Eiter, Malinisse — Pf. das Pfund, Birne — Pf. das Pf., Kirschen, Pflaumen — Mk. das Stück, Gänse 3,00-4,50 Mk. das Stück, Enten 4,00-6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50-2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,20-1,80 Mk. das Paar, Tauben 1,00 Mk. das Paar, Gänse — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

### Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 20. Mai 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserhöhe in Metern	Windrichtung	Windstärke
Borkum	758,3	D	wolkenlos	17	0	757	
Hamburg	760,9	D	wolkenlos	16	0	760	
Seminunde	763,9	S	heiter	16	0	762	
Neufahrwasser	768,4	N	wolkenlos	14	0	766	
Memel	766,9	S	wolkenlos	15	0	766	
Hannover	759,1	D	heiter	16	0	758	
Berlin	761,0	D	habbedeckt	17	0	761	
Dresden	758,9	D	heiter	19	0	759	
Breslau	762,9	D	wolkenlos	15	0	762	
Bromberg	765,0	S	heiter	16	0	764	
Melk	754,9	N	habbedeckt	16	0	753	
Frankfurt (Main)	754,6	N	heiter	20	0	754	
Karlsruhe (Baden)	754,8	D	wolkenlos	18	0	753	
München	755,1	—	heiter	19	0	755	
Zugspitze	—	—	—	—	—	—	
Scilla	—	—	—	—	—	—	
Aberdeen	760,2	S	Nebel	9	6	759	
Ale d'Azil	758,0	S	wolfig	13	1	749	
Paris	—	—	—	—	—	—	
Billingen	755,0	D	Nebel	18	0	755	
Christiansund	766,6	N	wolkenlos	12	0	767	
Stagen	767,0	D	wolkenlos	13	0	766	
Stapelhagen	765,7	S	wolfig	11	0	766	
Stockholm	767,0	W	wolkenlos	17	0	767	
Saparanda	770,7	N	wolkenlos	6	0	765	
Arhangelsk	763,9	N	habbedeckt	1	0	762	
St. Petersburg	763,2	N	heiter	10	0	764	
Riga	767,0	N	wolkenlos	13	0	767	
Warschau	765,1	S	wolkenlos	14	0	764	
Wien	759,0	D	heiter	18	0	757	
Rom	756,0	S	wolfig	18	0	756	

### Witterungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausgesetzliche Witterung für Sonnabend den 21. Mai: Schön Wetter.

### 21. Mai: Sonnenaufgang 3.59 Uhr, Sonnenuntergang 7.55 Uhr, Mondaufgang 5.4 Uhr, Monduntergang 3.6 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinitatisfest) den 22. Mai 1910.  
Ausschüssliche evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für die Armenpflege der Gemeinde.  
Neuauflässliche evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Höfcher.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.  
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Viehler. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.  
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Vorbereitung 9 1/2 Uhr. Pfarrer Wendt.  
St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Besuche und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.  
Evangel. Gemeinschaft, Coppernitsstr. 13. I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Sippel. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Reil-Bromberg. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein.  
Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Ruhn-Graubenz. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.  
Baptisten-Gemeinde, Thorn-Moder, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.  
Evangel. Gemeinde Gramschien. Vorm. 10 Uhr in Gramschien: Gottesdienst. (Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten). Nach dem Gottesdienste: Besprechung mit den Konfirmanden aller drei Gemeinden Gramschien, Leibsch und Gr.-Rogau. Nachm. 3 Uhr: Prüfung der evangelischen Kinder aus den Schulen.  
Evangel. Gemeinde Lufkau-Goltgau. Vorm. 10 Uhr in Lufkau: Gottesdienst (Wittensbericht). Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Sittmann.  
Evangel. Kircheng

Statt besonderer Meldung.  
Donnerstag abends 11 1/2 Uhr verschied nach langem Leiden  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und  
Großvater,

der Kürschnermeister

# Otto Scharf

im Alter von 60 Jahren.

Thorn den 20. Mai 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Auguste Scharf, geb. Deuter.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d. Mts., vormittags  
11 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Nachruf.

Am 19. d. Mts. verschied unser hochverehrter Chef,  
Herr Kürschnermeister

# Otto Scharf.

Seiner Herzengüte und seiner treuen Fürsorge für  
uns werden wir stets in Dankbarkeit gedenken.

Das Personal der Firma O. Scharf.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden  
**Scharf**  
tritt der Verein Sonntag den 22., vorm.  
11 Uhr, am Kriegertempel an.  
Schützenzug mit Patronen.  
Der Vorstand.

Heute und stets  
**Riesen-Krebse,**  
auch schockweise ausser dem Hause.  
Hôtel „Drei Kronen“.

## Aufgebot.

Der Besitzer Hermann Zieroth in  
Thorn-Moder, vertreten durch den Justiz-  
rat Dr. Stein in Thorn, hat das Auf-  
gebot zum Zwecke der Ausschließung der  
Gläubiger der im Grundbuche des ihm  
und seiner Gütergemeinschaftlichen Ehefrau  
Ernestine geb. Hoppe gehörigen Grund-  
stückes Moder, Blatt 345 in Abteilung III,  
Nr. 14, eingetragenen Vormerkung in  
Höhe von 23 Talern 19 Sgr. beantragt,  
welche Forderung nebst 6 Proz. Zinsen  
vom 13. Januar 1873 für den früheren  
Vormerkter Carl Schulz zu Bromberger  
Vorstadt Thorn im Wege des Zwanges  
am 20. Januar 1873 eingetragen ist,  
und die nur für den Fall gilt, daß  
Gläubiger seinen Anspruch durch Ver-  
bringung rechtskräftiger Schuldtitel oder  
in anderer Weise rechtfertigt, daß aber,  
falls der Anspruch des Gläubigers künftig  
als nicht bestehend in Wegfall kommt,  
der Ersetzer verpflichtet ist, anstelle des  
weggefallenen Anspruches einen andern  
für den Fiskusmeister Gustav Wessel  
aus Moder zu übernehmen.

Vorliegende Vormerkung ist bei Zu-  
sicherung des Grundstückes Moder Blatt  
12 b als Zubehör zu dem vorbezeichneten  
Grundstück auf dieses am 11. November  
1893 übertragen.

Die unbekanntenen Gläubiger der ge-  
nannten Post werden aufgefordert, ipse-  
tens in dem auf den

12. Juli 1910,

mittags 12 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht —  
Zimmer 31 — anberaumten Aufgebots-  
termine ihre Rechte anzumelden, widrigen-  
falls ihre Ausschließung mit ihren Rechten  
erfolgen wird.

Thorn den 17. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Die Versteigerung  
Culmerhauser Nr. 161/163 am 21.  
Mai cr. findet nicht statt.  
Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

ff. Tafelbutter,  
à Pfd. 1,30 Mt., bei 5 Pfd. à 1,25 Mt.  
ff. frisch geröstete  
Kaffees,  
das Pfd. von 1,00 Mt. aufwärts,  
sowie sämtliche Kolonialwaren, nur  
sichere gute Ware empfiehlt,  
L. Gaidus, Schuhmacherstr. 26.

Heute und stets

**Riesen-Krebse,**

auch schockweise ausser dem Hause.  
Hôtel „Drei Kronen“.

Vom Gute Breitenthal, Kr. Thorn,  
Post Pensau, Station Schmolm-  
Breitenthal der Strecke Thorn-Schar-  
nau, sind noch einige Teilstücke von  
14 bis 78 Morgen guten Acker und  
Wiese an Deutsche zu verkaufen.

Die Erwerber müssen die Gebäude  
darauf selbst errichten. Die Genehmi-  
gung hierzu ist gesichert. Eine Be-  
lastung der Grundstücke mit billigen,  
zu 3 1/2 % verzinslichen, unkündbaren  
Tilgungshypotheken bis zur zulässigen  
Höhe erfolgt durch Vermittlung der  
Deutschen Bauernbank, G. m. b. H.,  
zu Danzig.

Kaufstücker wollen sich wegen näherer  
Auskunft z. an die Güterverwaltung  
in Breitenthal, Kr. Thorn  
wenden.

## Holzverkauf

königl. Oberförsterei DREWENZWALD  
am  
Mittwoch den 25. Mai d. Js.,  
vormittags 10 1/2 Uhr,  
in Schreiber's Geschäftsraum  
zu Schöne.

Es kommen zum Ausgabot etwa:  
Schuhbezirk DREWENZ (Totalität und  
Durchforstung):  
Nutzholz: Eichen: 2 rm Nuthknüppel  
(2 m lg.), 6 rm Nuthknüppel 1. Kl. (2 m lg.),  
Eichhölzer: 26 Stück 4. Kl.  
mit 4,00 fm; Nichten: 41 Stück mit  
4,00 fm, 520 Stangen 1/3 Klasse, 15  
Kiefern-Stangen 1. Klasse, Brennholz:  
Kiefern: 130 rm Kloben, 100 rm  
Knüppel, 200 rm Reisig 2. Kl. (Stangen-  
haufen); Nichten: 160 rm Reisig 3. Kl.;  
Erlen: 8 rm Kloben + 4 rm Knüppel.

Schuhbezirk EICHENDE:  
Nutzholz: Kiefern: 9 Stück mit 2,76  
fm; Brennholz: 100 rm Kiefern-Kloben,  
100 rm Kiefern-Knüppel, 460 rm Reisig  
2. Kl. (Stangenhaufen), 415 rm Kiefern-  
Reisig 3. Klasse.

Schuhbezirk NÄMPE:  
zirka 379 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse  
(Stangenhaufen), 100 rm Kiefern-Kloben  
und 100 rm Kiefern-Knüppel.

Der Oberförster.  
Riemer.

## Jagdverpachtung.

Freitag den 27. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr,

kommt die

## Jagdnutzung

des rund 230 ha großen Anstaltungs-  
gutes M.-Lanzen, Kreis Thorn, in der  
neuen Schule daselbst zur Verpachtung.  
Die Auswahl unter den Bietern bleibt  
dem Herrn Präsidenten der königl. An-  
staltungs-Kommission vorbehalten. Weitere  
Bedingungen im Termin.  
Die staatl. Guts-Verwaltung  
Glasau, Kr. Culm.

## Culmseeer

## Molkereibutter,

täglich frisch, à Pfd. jezt 1,30 Mt.  
empfehlen

A. Kirmes,

alleinige Verkaufsstelle in

Thorn.

## Lebende, große Krebse

empfehlen

Hamburger Fischrancherie,  
Coppernikusstr. 19. Teleph. 525.

Ein erfrischendes und gesundes Ge-  
tränk an warmen Tagen ist

## Malz-Caramelbier

Besonders Blutarmen zu empfehlen.

## Söcherbräu - Filiale,

Katharinenstraße 4.

Telephon 101. — Telephon 101.

## Stellenangebote

## Haupt-Agentur

einer Feuer-Ver sicherungs- Aktien-  
Gesellschaft an rührigen Herrn  
zu vergeben.

Angebote unter F. E. 1712 an die  
Annoncen-Expedition Rud. Loewen-  
stein, Danzig.

## Mechaniker

stellt ein

Walter Ernst, Fahrradhandlung.

## Fahrrad-Schlosser

stellt ein

Oskar Klammer

Ein junger Klempnergefelle  
findet sofort dauernde Beschäftigung bei  
A. Kiesel, Klempnermeister,  
Damerau, Kr. Culm.

## Ältere Klempner-Gesellen

stellt sofort ein

F. Maciejewski, Schöne Bpr.

## Lehrlinge

stellen ein

Gebr. Schiller, Malermstr.,  
Kl. Marktstr. 9.

Einem Lehrling oder Hausburschen  
verlangt sofort

Johann Weiss, Fleischermeister,  
Jakobsvorstadt.

## Allgemeiner Tennis-Verein

sucht einen

ordentlichen Jungen

zum Instandhalten der Tennisplätze.  
Meldungen vormittags 11—1 Uhr  
Mittst. Markt 16, 1.

## Arbeitsbursche

erhält Beschäftigung.

Gebr. Schiller, Malermstr.,  
Kleine Marktstraße 9.

## Fähige Holz- und Tailenz-

arbeiterinnen

verlangt

Schuhmacherstraße 1, vt.

## Ordentl. Laufburschen

stellt sofort ein

J. Tschichofos, Elisenbühlstraße.

Suche von sofort oder 1. Juni

ein jüngeres Fräulein

oder Seminaristin

zur Beaufsichtigung der Schularbeiten  
für drei Kinder der Mittelschule.  
Angebote unter M. T. an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

Büfettel. und Kellerinnen

für Danzig und andere Städte sofort ge-  
sucht. Anna Fuchs, Stellenver-  
mittlerin, Danzig, Heiliggeiststraße 44.  
Telephon 852.

## Junges nettes Mädchen

findet Anstellung.

W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Schulreife Mädchen kann sich melden  
bei  
Gelehrerfrau Kryn,  
Gelehrerstr. 11, a. d. Zentralmolkerei.

Gel. und saub. Aufwartendmädchen  
oder Frau v. 1. Juni ab gel. Meldg.  
vormittags  
Wilhelmstr. 7, 1.

Aufwärterin  
für den ganzen Tag gesucht Waderstr. 5.  
Geübte Tailenarbeiterin kann sich  
sofort melden  
Coppernikusstraße 39, 3, 1.

# Turn-Verein.

Samstag den 22. Mai d. Js.:

## Feier des 50jährigen Bestehens.

Nachmittags 4 Uhr: Tivoli-Garten Nachmittags 4 Uhr:

## Konzert.

5—7 Uhr: Städt. Turnplatz 5—7 Uhr:

## Schau-Turnen.

Eingang nur vom Tivoli-Garten. Eintritt pro Person für Konzert und  
Schaubturnen 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

## Tivoli.

Heute, Freitag, Abend:

## Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher  
Leitung seines königlichen Musikmeisters Herrn Nimtz.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt pro Person 25 Pf. Familien (3 Personen) 60 Pf.  
Empfehle meinen neuerrichteten Garten zur gef. Benutzung.  
Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Dumtzlaß.

## Eisschränke, Eismaschinen

und Eisformen,  
Fliegenstränke und Fliegenglocken

offerieren

## Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung,  
Mittst. Markt Nr. 21. Fernsprecher Nr. 158.

## COMETIN

Geschützt!

Weltberühmt als bestes Insekten-Ver-  
tügungsmittel gegen Schwaben, Russen,  
Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen,  
Schnaken etc., erhältlich à 10, 20 Pfg.  
und höher in Thorn bei Herrn  
Heinrich Netz, Heiliggeiststr. 11.

## Strumpfstrickerei

empfehle ich zum Stricken und Anstricken von Strümpfen aller Art.

## A. Tadrowski, Thorn, Gerechtfestr. 5,

gegenüber der Schule.

## Allerfeinste erste neue Maltkartoffeln

und feinste Matjesheringe

empfang und empfiehlt

Telephon 518. Carl Seidel. Friedrichstr. 6.

## Geld u. Hypotheken

4-5000 Mark

mit 5 Prozent verzinslich, werden auf  
sichere Hypothek (städtisches neuerbautes  
Grundstück), von sofort gef. Angeb. unter  
A. W. 17 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.

26000 Mk. auch geteilt, zum 1. Juli  
vergeben. Angebote mit näheren Angaben  
erd. u. B. an die Geschäftsst. d. „Presse“.

## 200 Mark

gegen hohe Zinsen und Sicherheit sofort  
gekauft. Angebote unter 880 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

## Zu kaufen gesucht

Grundstück,

möglichst mit Garten, Lage gleich, 2-3  
Zimmer-Wohnungen, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter L. D. 10 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

## Kinderwagen.

Angebote unter „Sildegard“ an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Zu verkaufen

Alter Treppenläufer

(gut erhalten) inkl. Messingstangen zu  
verkaufen  
Friedrichstraße 10/12, Bortier.

## Damenfahrrad

bislig zu verkaufen

Wachelstraße 12, 3. Et.

## 1 Arbeitspferd,

(Rothschimmelwallach), 5jährig, ist zu verk.

Ostdeutsche Petroleum-  
Gesellschaft,  
Moder, Eichbergstraße.

## Wohnung,

5 Zimmer, von sofort zu vermieten.  
Näheres  
Mohnstraße 23, 1.

Heute und stets  
**Riesen-Krebse,**  
auch schockweise ausser dem Hause.  
Hôtel „Drei Kronen“.

## Fürstenkrone,

Brombergerstr. 106.

Sonntag den 22. d. Mts.,  
vor 5 Uhr:

## Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein  
Victor Trojanowski.

## Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend,  
von 8 Uhr ab:

## Tanzkränzchen

Jeden Sonntag

von 4 Uhr ab:

## Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein  
der Bier.

Für Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.

## „Fürstenkrone“

Moder.

Jeden Sonnabend

von 8 Uhr ab:

## Großes Maikränzchen

fährt

von Sonnabend den 21. d. Mts.,  
wöchentlich dreimal nach

## Ezernewitz

Abfahrt

3 Uhr nachmittags.

W. Huhn.

Christliche Gemeinschaft

innerhalb der evangel. Landestirche  
zu Thorn.

Sokal: Evangelisationskapelle,  
Culmer Vorstadt, beim Bayersdenkmal.

Sonntag den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr:  
Kinder Gottesdienst, 4 1/2 Uhr: Gean-  
gelsations-Versammlung.

Mittwoch den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
Bibel- und Gebetsstunde.

— Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer,  
Luchmayerstraße 1.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugend-  
abteilung; abends 7 Uhr: Generat-  
versammlung aller Mitglieder.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Unterricht in  
Deutsch.

Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Gebets-  
stunde.

Thorner evangelisch-kirchlicher  
Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ver-  
sammlung in der Aula der Wä-  
schen-Mittelschule, Gerechtfestr. 4.

— Jedermann ist herzlich eingeladen.

Freitag, nachmittags 2 Uhr: Ausflug des  
Hoffnungsbundes nach Schillingen.

Sammel punkt: Konfirmationsaal der  
St. Georgen-Sirche zu Moder.

Erwachsene sind zur Beteiligung freun-  
dlich eingeladen.

## Verleugungshalber

eine 4 Zimmerwohnung

vom 1. Juni 1910 zu vermieten. Zu er-  
fragen  
Bachstraße 20, part., 1.

## Pferdeställe

mit auch ohne Wagenremisen von sofort

Schulstr. 25 bei A. Tenfel.

Verloren ein großes Damen-  
jackett. Abzugeben Bismarckstr. 37, 1.

Der Erlaube, welcher gestern  
Abend zwischen 10 und 11 Uhr  
das vor meinem Ausstellungslokal  
Culmerstraße 2 liegende

## Fahrrad

mitgenommen hat, wird erlucht, dasselbe  
bis Sonnabend Mittag wiederzubringen,  
andernfalls sofort Anzeige gemacht wird.

Fahrradhandlung E. Strassburger.

Heute und stets  
**Riesen-Krebse,**  
auch schockweise ausser dem Hause.  
Hôtel „Drei Kronen“.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Pfingstkongresse.

Auf dem 8. Landesverbandstag preußischer Volksschullehrerinnen in Berlin sprach Fräulein Wallroth über das Thema „Die verheiratete Lehrerin“. Die Referentin führte aus, daß die Verpfändung der berufstätigen Frauen zum zölibatären Leben unhaltbar sei angesichts der Tatsache, daß die Hälfte aller Frauen berufstätig ist. In der modernen Entwicklung, welche die Frau dahin drängt, Ehe und Beruf zu vereinigen, erblickt die Rednerin einen Kulturfortschritt. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, in der die meisten Redner und Rednerinnen durch Beispiele zu beweisen suchten, daß die Vereinigung von Hausfrauen- resp. Mutterberuf und Lehrerinnenberuf, abgesehen von Ausnahmefällen ganz unmöglich sei. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Verbindung von Lehrberuf und Mutterschaft im allgemeinen nicht für angängig erklärt wird. Sodann sprach Fräulein Günther über das Thema: „Die gewerbliche Pflichtfortbildungsschule für Mädchen“ und Fräulein Lübke über „Jugendgerichtshöfe und Jugendfürsorgereine.“

Der Bund der deutschen Verkehrsvereine hielt Mittwoch in Braunschweig die neunte Bundesversammlung ab, auf der 45 größere deutsche Städte vertreten waren. In der Sitzung, zu der u. a. Staatsminister Hartwich erschienen war, wurden mehrere Resolutionen angenommen, betr. Abschaffung der Fahrkartenerhöhung, Hebung des Fremdenverkehrs und Einheitslichkeit des Verkehrsgebietes des deutschen Reiches.

Der Verband katholischer Lehrer Deutschlands hielt in den Pfingsttagen seine Generalversammlung in Bochum ab. Lehrer L. Carbig (Mülheim) sprach über Jugendschutz. Es wurde eine Entschließung angenommen, worin den Verbandsmitgliedern dringend empfohlen wird, da, wo Schutzvereine für die schulentlassene männliche Jugend nicht bestehen und aus gewissen Ursachen nicht ins Leben gerufen werden können, die interkonfessionellen Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unfittlichkeit tatkräftig zu unterstützen. Ein Antrag Wiesbaden, der die Herausgabe eines Flugblattes gegen die Schulbibliothek für die Schuljugend und eines weiteren Flugblattes gegen die Gefährdung der schulentlassenen Jugend verlangte, wurde ebenfalls angenommen.

Der deutsche Techniker-Verband nahm auf seinem in Stuttgart abgehaltenen 20. Verbandstage ein Programm an, das gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Anspruch auf Erholungsurlaub, Beseitigung der Konkurrenz-Maßel, Eigentumsrecht an Erfindungen und Sicherstellung des Gehalts fordert. Bei der Gestaltung der Reichsversicherungsordnung sollen die Wünsche der Privatangestellten berücksichtigt werden.

Am Donnerstag wurde in München die Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker durch Geheimrat Duisberg-Elsfeld eröffnet. Nach Absendung von Grußbotschaften an den Kaiser und an den

Prinz-Regenten Luitpold begrüßte Prinz Ludwig von Bayern die Versammlung, wobei er auf die Verdienste Liebig's, bei dem er selbst Chemie gehört habe, und auf die Verdienste von dessen Nachfolger Geheimrat von Baeyer hinwies. Sodann ergriff Geheimrat Duisberg das Wort und feierte gleichfalls die Verdienste Baeyers. Er teilte mit, daß er eine Adolf von Baeyer-Platette gestiftet habe, die dem Preisträger der Duisberg-Stiftung verliehen werden solle und daß er die im vorigen Jahre ins Leben gerufene Duisberg-Stiftung zur Förderung der Fortschritte auf pharmazeutisch-chemischem und farbenchemischem Gebiet um 10 000 Mark, auf 30 000 Mark erhöht habe. Darauf dankte Geheimrat von Baeyer in herzlichen Worten und begrüßte die Versammlung namens der Ortsgruppe München. Der Verein deutscher Chemiker ernannte Professor Curtius-Heidelberg zum Ehrenmitglied. Die nächstjährige Tagung findet in Stettin statt, die Hauptversammlung im Jahre 1912 in Freiburg. Dr. Goldschmidt referierte über das Studium von Ausländern an deutschen Hochschulen. Er stellte die Forderung auf, daß von Ausländern die gleiche Vorbildung verlangt werden solle, wie von Inländern.

## Provinzialnachrichten.

Schweg, 17. Mai. (Verhaftet) und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde der Hausbesitzer Hahn aus Neugut (Kreis Culm), der hier ein Hausgrundstück besitzt. Er soll versucht haben, sein Grundstück anzuzünden. Als ein Polizeikommissar an der Brandstelle erschien, um Hahn zu vernehmen, zog dieser ein Brotmesser und bedrohte den Kommissar damit, und nur mit Mühe gelang es, S. festzunehmen. Er scheint geistig nicht normal zu sein. Vor einigen Jahren hat er seine erste Frau darat mißhandelt, daß sie an den Folgen bald starb. Er wurde dafür mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt.

Marienwerder, 18. Mai. (Wiederwahl. Ehrung. Gartenstadtbewegung.) Der bisherige Deichhauptmann der Marienwerderer Niederung, Herr Dackau-Mewilshof, ist heute einstimmig wiedergewählt worden. — Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat den nach Charlottenburg versetzten früheren Leiter Kreisarzt Dr. Kaffen, der die Kolonne neun Jahre hindurch mit großem Erfolg geleitet hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Jeglicher Vorsitzender ist Kreisarzt Dr. Sandhop. — Marienwerder wird die Gartenstadt Westpreußens genannt wegen der Gärten an den Häusern. Eine Polizeiverfügung sucht diesen Charakter der Stadt zu erhalten. Abgesehen von der Altstadt muß das einzelne Haus 5 Meter von der nachbarlichen Grundstücksgrenze abhalten, sodas der Zwischenraum bei dreistöckigen Häusern 10 Meter beträgt. Bei zweistöckigen Häusern braucht der Zwischenraum nur 6 Meter zu sein. Die Front eines Hauses darf 40 Meter nicht übersteigen. Die Vorgärten zwischen Haus und Straße müssen bei dreistöckigen Gebäuden 10 Meter, bei zweistöckigen 6 Meter breit sein.

Aus Ostpreußen, 19. Mai. (Ein sonderbares Vorkommnis), das allgemeines Aufsehen erregte,

ereignete sich nach der „Königsberg. Allg. Ztg.“ am Pfingstfeiertage in der Kirche zu Labiau. Es sollte eine Trauung stattfinden; Braut und Bräutigam knieten nieder, als die Tür des Gotteshauses sich aufstieß und eine — zweite Braut, geschmückt mit Kranz und Schleier, hereintrat. Sie ging geradewegs auf den Altar zu, suchte die rechtmäßige, vorher standesamtlich verbundene Braut von ihrem Platze zu verdrängen und verlangte von dem Geistlichen, an ihrer Stelle mit dem Bräutigam — einem aus dem Westen vor einiger Zeit nach Ostpreußen versetzten Unterbeamten — getraut zu werden. Mit Mühe nur konnte man die Erregte beruhigen und aus der Kirche bringen. Allem Anschein nach handelte es sich um eine frühere Liebe des jungen Ehe-mannes.

Posen, 18. Mai. (Neue Käufe der Ansiedelungskommission.) Die Ansiedelungskommission kaufte im Kreise Frauastadt das Gut Scharne im Umfang von 1680 Morgen und im Kreise Mejeritz das Gut Zielomischel (2400 Morgen groß).

## Amtsjubiläum des Superintendenten Doliva in Briesen.

Herr Superintendent Doliva in Briesen beging am Donnerstag sein 25jähriges Amtsjubiläum als Pfarrer und damit gleichzeitig auch sein 25jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Briesen. Die Anhänglichkeit, welche den Jubilar mit seiner Gemeinde verbindet, hat ihn vor nicht langer Zeit veranlaßt, auf ein ihm angebotenes lockendes Staatsamt zu verzichten. So gestaltete sich das Jubiläum zu einer großen Kundgebung der Liebe und Verehrung, die ihm allgemein entgegengebracht wird. Herr Konsistorial-Präsident D. Meyer aus Danzig war, von der Tagung des Evangelischen Bundes in Strassburg kommend, ebenfalls zur Feier erschienen. Um 9 Uhr früh erschien die evangelische Schule mit ihren Lehrern zur Begrüßung, wobei einige Schüler stimmungsvolle Gedichtansprachen hielten. Dann überreichte die evangelischen Lehrer des Lokal-Konferenzbezirks, vertreten durch die Herren Rektor Heym, Lehrer Krix und Lehrer Bahnte, eine Adresse. Der evangelische Gemeindeführer erschien vollständig zur Begrüßung. Die Gemeindevorstellung, vertreten durch die Herren Kreisinspektor Krenker und Rentner W. Brien, überreichte ein Christusbild („Jesus am See Genezareth“). Als Führer der Laten-Synodalen, die eine Luther-Statue überbrachten, hielt Herr Landrat Boldart eine Ansprache. Herr Kreisarzt Dr. Jopmann begrüßte namens des Ostmarkenvereins (Ortsgruppe Briesen) den Jubilar, der stellvertretender Vorsitz der Ortsgruppe ist, unter Überreichung eines Blumenangebotes. Die Geistlichen der Diözese übergaben ein Album mit Bildnissen der verstorbenen und jetzt noch amtierenden evangelischen Pfarrer des Kirchenkreises und Abteilungen der Kirchen. Als Vertreter der Stadt gratulierten die Herren Stadtkämmerer Kannonks, Stadtverordnetenratsehrer Sand und Stadtverordneter Günther; sie überreichten eine von der Stadtvertretung bewilligte Summe von 1000 Mark als Grundstock einer „Superintendent Doliva-Stiftung“ für das in Briesen zu erbauende Alten- und Siechenheim. Die Herren Kallmann, Rabbiner Dr. Eppenstein und Bernstein als Vertreter der Synagogengemeinde brachten ebenfalls Glück-

wünsche dar und übergaben eine schöne Palme. Herr Kreisinspektor überbrachte die Glückwünsche des unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten stehenden Schulvereins, Herr Professor D. Frhr. von der Goltz die Glückwünsche des evangelischen Predigerseminars in Wittenberg. Der Gesangsverein „Gemischter Chor“, dessen Vorsitz der Jubilar ist, überraschte diesen durch ein von Herrn Hofphotographen Großmann hergestelltes Bild der evangelischen Kirche; der stellvertretende Vorsitz Herr Kantor Geyer feierte in trefflichen Worten die Verdienste des Vereinsvorsitzers. Der katholische Lehrerverein, die Vereinshausgesellschaft, andere Vereine und Körperschaften und eine sehr große Zahl von Privatpersonen sandten Glückwünsche. — Am Nachmittag fand ein Festessen im Vereinshause statt. Nachdem der Jubilar ein Gebet gesprochen hatte, brachte Herr Landrat Boldart unter Begrüßung der im Vereinshause wohl noch selten gesehenen Zahl von gegen 200 Festteilnehmern und unter Hinweis auf das nationale Wirken des Jubilars das Kaiserhoch aus. Herr Professor von der Goltz wies auf das Bismardwort hin: „Wer einen Lehrer richtig kennen lernen will, muß die Schule nicht während des Schulunterrichts, sondern in den Pausen besuchen.“ So könne man auch während der heutigen Festpause im Wirken des Jubilars erst richtig erkennen, welcher hohen Werthschätzung dieser geistige Führer des Kirchenkreises sich allgemein erfreut. Der Jubilar leit den Amtsbrüder ein leuchtendes Vorbild in der Befestigung der Beziehungen zur Gemeinde; sein Einfluß reiche weit über den kirchlichen Rahmen hinaus. Das Hoch auf den Jubilar wurde freudig aufgenommen. Herr Pfarrer Krebs-Schöne knüpfte ebenfalls an ein Wort Bismards an: „Was ich bin, verdanke ich meiner Frau.“ Eine ähnliche Anerkennung könne Herr Superintendent Doliva seiner Gattin zollen, die ihm mit grenzenloser Treue die manchmal sehr schwere Bürde seines Amtes habe tragen helfen. Das Hoch auf die vorbildliche Pfarrersfrau im Kreise wurde mit nicht minderer Begeisterung ausgedrückt. Herr Konsistorial-Präsident D. Meyer gedachte in seiner an humorvollen Wendungen reichen Rede ebenfalls der verdienstvollen Wirksamkeit des Jubilars. Sein behördliches Gewissen zwinge ihn, gewissermaßen inkognito zu erscheinen, da Behörden ja bekanntlich von einem 25jährigen Amtsjubiläum nichts wissen wollen. Es sei aber schade, daß er in diesem Falle nicht sagen könne: es ist doch ein offizieller Fest. Neben habe sich seiner 70jährigen Geburtstagsfeier und erst vor kurzer Zeit seinem 50jährigen Amtsjubiläum durch die Flucht entzogen; er möchte aber allen noch vor einem Jubiläum stehenden Mitmenschen raten, dies nicht zu tun; wenn der Flüchtling nachhause komme, ergehe es ihm desto schlimmer, und der frische Schmelz der Feststimmung sei verloren. Sein Hoch galt der Stadt Briesen, deren Aufblühen und deren Interesse für gemeinnützige, wohltätige Veranstaltungen er seit langen Jahren mit großer Freude beobachtet. Nachdem noch ein Mitglied der kirchlichen Gemeindevorstellung Gophlershausen des Jubilars gedacht hatte, sprach Herr Superintendent Doliva mit der ihm eigenen herzbewegenden Redegewalt seinen Dank aus. Er verdiene es nicht, daß man ihn mit Glück- und Segenswünschen und Ehrengeboten darat überhäuft habe. Besonders begrüßte er den Herrn Konsistorial-Präsidenten. Die evangelische Bevölkerung sei glücklich, an der Spitze der Kirchenprovinz zwei Männer zu haben, denen eine außerordentliche Würde des kirchlichen Lebens zu danken sei. Aus der Mitte der Erschienenen begrüßte der Jubilar noch besonders Frau Rentner Vogler, die

## Die Heimat.

Roman von L. Zeller.

(15. Fortsetzung.)

Dieser murmelte verlegen etwas von „schlechten Zeiten“ und steckte die Banknote ein. Roderich fuhr fort: „Beile dich aber, denn morgen reise ich nach Kolno ab, und du wirst mich natürlich dorthin begleiten müssen!“

„Wie?“ fragte Zarnde hastig. „Ich denke, du bist Offizier?“

„Geweßen!“ ergänzte Roderich trocken. „Ich habe meiner Militärpflicht in meinem Vaterlande völlig genügt und meinen Abschied bereits erhalten. Du kommst jaust vor Loresschluß. Morgen hastest du mich nicht mehr in Berlin angetroffen.“

„In Rußland liegt Kolno?“ fragte Zarnde kleinlaut.

„Ja, hart an der preußischen Grenze?“ erwiderte Roderich. „Willst du die Stellung, die ich dir anbiete, annehmen, so beile dich, denn ich reise, wie gesagt, bereits morgen ab. Über die Bedingungen sprechen wir später, und ich gebe dir mein Wort, daß du zufriedengestellt werden sollst. Augenblicklich bin ich aber sehr beschäftigt!“

Ein Druck auf die Klingel, Jean stürzte herein, und Zarnde befand sich draußen, er wußte nicht wie.

„Erst nach Dornhagen, dann nach Rußland!“ murmelte er wütend. „Fürwahr, das Geschick geht schlecht mit mir um!“

„Wer die Not zwang ihn, die ihn so hart ähntenden Bedingungen anzunehmen, und so stellte er sich am andern Tage, fast wie ein Gigerl herausstarrt, dem Grafen zur Verfügung. Dieser musterte ihn spöttisch. „Sagt du keinen Jagdanzug?“ fragte er. „Diese Salontoiilette scheint mir für die russischen Wälder nicht zweck-

mäßig. Wer weiß, ob wir dort überhaupt Salons betreten werden!“

„Es wird aber doch nicht wieder so einsam sein wie in Dornhagen?“ schmeichelte Zarnde. „Wir sind ja doch beide junge Leute, denen das Recht, das Leben zu genießen, zusteht!“

Roderich antwortete nicht; die Gemeinschaft mit diesem sogenannten Studienfreunde war ihm alles andere denn angenehm, aber er wollte ihn ja nun einmal in seiner Not nicht verlassen.

Zarnde aber wettete innerlich empört: „Ist ja sehr hochmütig geworden! Tut, als wäre ich wirklich sein Untergebener! Das müssen wir dir noch austreiben, Herr Graf, — ja, fürwahr, — das wollen wir dir schon noch austreiben!“

Die Herrschaft Kolno war eine fürstliche Besitzung. Prachtige Wälder und wundervolles Ackerland, Bergwerke und Fabriken gehörten dazu.

Ein Heer von Beamten, auf dem weiten Schloßhof aufgestellt, empfing den neuen jungen Herrn, an ihrer Spitze der alte, deutsche Oberverwalter Stein, ein Mann mit grauem Haar, aber immer noch rüstig und frisch. Er war die Seele des Ganzen, und ihm hatte jeder zu gehorchen; dabei war er von grenzenloser Ergebenheit für die gräfliche Familie erfüllt. Freundentränen standen in seinen Augen, als er Roderich erblickte, der ihm gültig die Hand reichte und der sofort sein ganzes Herz gewann.

„Willkommen, Graf Hochkamp,“ sagte er, „willkommen, lieber gnädiger Herr! Wie freue ich mich, daß Sie da sind!“

„Der letzte der Hochkamps!“ entgegnete Roderich mit einem melancholischen Lächeln, das seine regelmäßigen Züge wunderbar verschönte.

„Nicht doch,“ rief Stein lebhaft, „der Begründer eines neuen, starken Geschlechts, der

statliche Sproß, aus dem ein neuer, starker Baum wieder emporwachsen wird!“

Und bewundernd blickte der bedeutend kleinere Mann zu Roderich empor.

Dieser machte ihn mit Zarnde bekannt, und Stein begrüßte den Freund und Privatsekretär ebenso herzlich; dann streichelte er Trim, der während der ganzen Zeit seinen Herrn niemals verlassen hatte, und der die Liebstofung huldvoll entgegennahm, während Zarnde ihn niemals anrühren durfte.

Das Schloß war mit dem Luzus ausgestattet, den die großen Herren im Norden, wo die Natur nur Kräftliches bietet, lieben. Es waren teilweise ungeheure Räume. Stein hatte zur Ankunft seines Herrn einen Koch engagiert, und Graf Hochkamp gab allen seinen Beamten ein glänzendes Antrittsdiener. Ihm schwindelte fast. So groß, so herrschaftlich hatte er sich Kolno nicht annähernd gedacht. Er fuhr mit Zarnde und Stein von einem Gute, von einer Fabrik zur andern. Stein übergab ihm ein genaues Verzeichnis aller Ländereien, die zu Kolno gehörten, und Roderich versuchte, sich so viel wie möglich zu informieren. Aber es war schwer.

„Das ist ja kaum zu übersehen!“ sagte er eines Tages zu Stein, mit dem er allein durch den riesig großen, etwas verwilderten Park schritt. „Ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Sie den Besitz in solcher Ordnung gehalten haben!“

„Es war die Aufgabe meines Lebens,“ erwiderte Stein schlicht, „und dann hielt ich auch stets auf deutsche Beamten. Russen und Polen stelle ich grundsätzlich nicht an, nur als Arbeiter. Unser Bergwerksdirektor ist sogar ein Mann, der studiert hat, und mehrere unserer Beamten haben völlige Gymnasialbildung.“

„Verheiratet sind Sie nicht?“ fragte Roderich.

„Nein, Herr, dazu hatte ich keine Zeit!“ Stein sah mit seinen freundlichen blauen Augen den Grafen treuherzig an.

„Welch eine Selbstlosigkeit,“ dachte Roderich, „so sein ganzes Leben dem Dienst anderer zu weihen!“ Laut sagte er: „Mein verstorbener Onkel, der mich erzog, ist wenig hier gewesen?“

„Nur einmal!“ antwortete Stein. „Ihm gefiel es hier nicht, und ich weiß, daß er es Ihnen in seinem Testament freigestellt hat, die Herrschaft nach Belieben zu verkaufen!“

„Dazu hätte ich nicht übel Lust,“ meinte Roderich.

Stein nickte. „Das habe ich mir gedacht!“ sagte er. „Es ist ein sehr verantwortungsvoller Besitz und bietet außer den allerdings enormen Einnahmen wenig Ansprechendes.“

„Und ich möchte auch kein russischer Untertan sein!“ rief Roderich lebhaft. „Ich bin ein Deutscher und will auch in Deutschland bleiben. Verkaufen wir Kolno, lieber Stein. Ich werde mir dafür Güter in Preußen kaufen, über die Sie dann wieder den Oberbefehl übernehmen, und dort haben Sie es dann auch lange nicht so schwer. Meinen Sie nicht auch?“ Und er bot dem treuen, alten Manne die Hand.

„Mir soll es recht sein!“ erwiderte dieser, einischlagend. „Denn, gnädiger Herr, wenn ich einmal die Augen zumache, dürfte die Last hier für Sie zu groß werden. Sie werden nicht denken, daß ich mich rühmen will, aber ich bin solange hier und kenne Land und Leute. Ein Fremder hingegen, der noch dazu aus einer kultivierteren Gegend kommt, möchte sich hier kaum zurecht finden.“

„Dann wollen wir es sofort bekannt machen, daß Kolno verkauft werden soll; vielleicht

ihm vor 25 Jahren die erste gastliche Aufnahme gewährt, und seinen langjährigen Mitarbeiter, den allgemein verehrten 82-jährigen Kantor a. D. Herrn Fischer. Sein weiterer Dank gilt der Stadtgemeinde für ihre hochherzige Stiftung, der Synagogengemeinde, deren freundliches Entgegenkommen ihn tief ergriffen habe, der Lehrerschaft, den Amtsbrüdern, den kirchlichen Körperschaften, deren verständnisvolle Mitarbeit ihn vieles habe erreichen lassen, und schließlich am meisten seiner lieben Kirchengemeinde, die ihn nie vor leeren Händen habe predigen lassen. Er schloß mit einem Hoch auf die Kirchengemeinde. — Begrüßungs-telegramme des Herrn General-Superintendenten und viele andere kamen zur Verlesung.

### Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Mai. 1906 + Claire v. Blümer, deutsche Schriftstellerin. 1902 Einweihung des Burschenschaftsdenkmals in Eisenach. 1895 + Franz v. Suppe, Operettenkomponist. 1894 + August Rindt zu Israelshaus, hervorragender Pflanzler. 1878 \* Prinzess Bathildis von Schaumburg-Lippe. 1871 Unterdrückung des Aufstandes der Kommune in Paris durch Mac Mahon (21.—28. Mai). 1778 \* Ernst Arnoldi, der Begründer der Gothaer Feuer- und Lebensversicherungsbank. 1506 + Christophoro Colombo zu Valladolid. 1254 + Konrad IV., römischer König, Sohn Kaiser Friedrichs II. 1087 + Konstantin X., Kaiser von Byzanz. 996 Kaiser Otto III. durch Papst Gregor V. zum Kaiser gekrönt.

Thorn, 20. Mai 1910

(Säuglingsfürsorge.) In Stolp i. P. ist, wie die Armenverwaltung mitteilt, ab 1. April d. Js. eine besondere Säuglingsfürsorgerin angestellt worden, die an den Sitzungen der Armenverwaltung teilnimmt und Beraterin der Armenkommissionen ist. Sie besucht diejenigen Familien, wo eine Belehrung der Mütter und Kontrolle der Säuglinge angebracht ist. Auch Mittel für Stillprägen sind in den Etat eingestellt.

(Kleinbahn Thorn-Scharnau.) Der neu-eröffnete Haltepunkt Roggarden ist nach Bekanntmachung der königl. Eisenbahndirektion für den Personen- und Gepäckverkehr sowie für die Beförderung von Milch gegen Frachtlundung in den Tarif einbezogen. Ferner werden Schülerzeitkarten zu den auf der Staatsbahn gültigen Bedingungen von sämtlichen für den Personenverkehr eröffneten Verkehrrstellen ausgegeben.

(Die Liedertafel Thorn-Möcker) unternimmt Sonntag den 22. d. Mts. einen Ausflug nach Lufkau, wo eine gemütliches Beisammensein mit dem „Niederfranz Culmsee“ stattfindet.

(Die freiwilligen Mitglieder der Sanitätskolonnen vom roten Kreuz Thorn und Bodgors) halten am Sonntag den 22. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Nicolai eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die Feststellung der Zahl der Teilnehmer an der Kaiserparade in Danzig; 2. das Tragen der vorchriftmäßigen Uniform und verschiedenes. Es ist Pflicht sämtlicher Kameraden (beider Kolonnen) zu der Versammlung pünktlich und vollständig in Uniform zu erscheinen.

(Steckbrieflich verfolgt) wird der 28 Jahre alte Müllergeselle Bruno Fyrin aus Lonzau, gegen den die Untersuchungsbehörde wegen Raubverdachts verhängt ist, vom Untersuchungsrichter beim königl. Landgericht Thorn.

### Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorner.

VIII.

An Bord des „Kosmet“, 17. April.

Mir geht's, wie einem halbwegsigen Jungen: wenn der in seine tiefe Hosenlöcher greift, dann mag er noch so viel daraus hervorholen, Zivil- und Militärknöpfe der verschiedensten „Ordnung“, Bindfäden, Drahtklippen, Messer u. dergl., es ist immer noch was drin, nicht gerade immer wertvoll in den Augen anderer Leute, aber

findet sich schon bald ein Käufer dafür!“ rief Roderich.

„Wir haben schon einen,“ entgegnete Stein, „und zwar einen sehr leistungsfähigen: die russische Krone. Die ganze preussische Grenze entlang bis Olesko hinunter sind bereits lauter Krongüter, bis auf unsere Herrschaft und Wirfel, die Besingung der Gräfin Lowoff. Der Staat sucht auch diese beiden letzten in seine Hand zu bekommen, weil er dann viel schärfere Kontrolle und Polizeigewalt ausüben kann, der Nihilisten wegen, die sich sofort über die preussische Grenze flüchten, sowie sie fürchten, entdeckt zu werden. Die Güter, die noch im Privatbesitz sind, sind dem Staat also ein Hindernis!“

Graf Roderich blieb stehen. „Nihilisten?“ wiederholte er. „Ich hoffe nicht, lieber Stein, daß unter meinen Untergebenen sich Nihilisten befinden.“

Der Verwalter zuckte die Achseln.

„Ich achte ja auf das strengste darauf,“ entgegnete er, „und sowie ich nur irgend etwas Verdächtiges bemerke, wird der Kerl fortgeschickt, er mag sein, wer er will. Aber, gnädiger Herr, kann ich das immer wissen? Die Bande ist so daran gewöhnt, im Finstern zu manövrieren, daß es sehr schwer ist, hinter ihre Schliche zu kommen. Und nie verrät einer den anderen! Bei uns, auf Kolnoer Grund und Boden, geht es immer noch, aber Wirfel, glaube ich, ist in dieser Beziehung etwas fragwürdig. Die Gräfin Lowoff ist eine vornehme Dame und kann also solche nicht so rückwärts durchziehen.“

Sie waren am Ende des Parkes angelangt. Eine niedrige Steinmauer schloß ihn ab. Man sah über diese hinweg auf flaches, baumloses Feld, und dahinter dehnte sich der dunkle, schweigende Forst. Bleigrau hing der Himmel über der Erde; nur ein scharroter Streifen

doch jedenfalls ihm selbst wertvoll und interessant. So will auch ich beim Abschied von Egipten nochmals in meinen Erinnerungsjack greifen und einiges vor Euch ausbreiten. „Wert“ mag, bei mag, in wer't nicht mag, bei mag't ja wol nicht mögen.“ Immer wieder von neuem amüsierte mich das ungewundene Straßenleben, auf dem Bürgersteig, im Schatten irgend einer Mauer oder Mauer, halten die Eingeborenen in aller Seelenruhe ihren Mittagschlaf und kein Polizist jagt sie weg, und kein Passant stört sie; mitten auf dem Trottoir einer „feinen“, modernen Straße in Kairo W. steht ein Felschen und wartet auf seinen Herrn, der gerade in den Laden gegangen ist; trotzen zwei Schafe, von ihrem Hirten getrieben, und niemand nimmt Anstoß daran; entweder geht das Felschen, das Schaf mir aus dem Wege oder ich ihm; Platz ist für uns beide, wenn auch oft nur sehr wenig. Ja, in einer nicht sehr belebten, aber breiten, modernen Straße sah ich, wie ein Pferdebesitzer seinen Pferdewagen auf dem Trottoir zum Trottoir ausbreitete; ich glaube nicht, daß ihn jemand dabei geblöht hat. Die Kasse- und Bierhäuser sehen's selbstverständlich als ihr gutes Recht an, eine Unmasse Tischchen und Stühle gegen Abend auf ihr Trottoir zu stellen; man kann doch niemandem zumuten, an warmen Abenden im Zimmer zu sitzen! Wer von den Passanten sich zwischen den Tischen nicht durchdrängen will, kann ja auf dem Fahrwege gehen!

Mit der Bettelerei ist's nicht so schlimm, wie ich nach mehreren Schilderungen fürchtete. Ich bin in den sechs Tagen, die wir in Kairo zubrachten, vielleicht zehnmal um Bachschisch angebettelt worden, das wäre in Neapel sicherlich ebenso oft passiert. Daß Jedermann für eine Dienstleistung ein „Trinkgeld“ (Bachschisch) erwartet, ist allerdings richtig, aber nicht groß verwunderlich; andererseits haben mir öfter Araber den Weg gezeigt, kleine und große, ohne ein Verlangen nach Belohnung zu äußern. Häufig ist nur die Ausdrucksweise der „Fremdenführer“ und Karitätenverkäufer, vor denen man sich manchmal schwer retten kann, bei den Pyramiden von Gizeh war's besonders schlimm, aber auch da hilft in vielen Fällen ruhiges Abweisen, Nichtbeachtung, eventuell ein energisches Wort.

Auch eine öffentliche Tänzerin habe ich gesehen. Nicht des Abends im Café, wo sie die unglaublichen Aufführungen veranstalten sollen, sondern an einem Nachmittag auf belebter Straße. Eine überaus schlanke, elastische Person, während die arabischen Frauen und Mädchen fast alle ziemlich klein, dick und ungraziös sind, schritt sie unverhüllt flott daher, in hellem Gewande, ein buntes Tuch über den Kopf geworfen, mit goldglänzendem Perlenkranz um den Hals, eine Zigarette schmauchend. Die Erscheinung war so auffallend, daß ich einen jungen Menschen darum fragte. Er sagte mir mit lachendem Gebärden das nötige.

Gestern Nachmittag gerieten wir beim Umherstreifen ohne Plan und Ziel in ein abgelegenes Stadtviertel, das merkwürdig festlich aussah. Die Straßen und Plätze, die Moschee der Gegend waren mit unzähligen roten Fächern und Laternen geschmückt. Auf dem Platz vor der Moschee stand eine Menge Buden mit Tischchen, Spieltischen, Flitterkränzen, wie bei uns auf dem Johrmarkt. In einem Kreise aufmerksamer Zuschauer, denen wir uns zugewandt, produzierte sich mit den ukligsten Gebärden ein Feuerfresser; auf einer andern Stelle übten mitten unter freiem Himmel Barbieren ihr Handwerk aus, indem sie ihren Patienten Gesicht und Schädel rasierten (NB. trocken, ohne Seifenschäum); wieder anderswo saßen Bettler in Scharen und streckten bittend die Hände aus. Das merkwürdigste aber war folgendes: Im einen hohen, mit Laternen und Fahnenknäuren versehenen Mast hatten sich in zwei konzentrischen Kreisen Männer aufgestellt, zwei Araber waren auch darunter, mit grünen Turbanen, ein Zeichen, daß sie sich als Abkömmlinge oder Verwandte Mohammeds betrachteten, die unaufhörlich in gleichem Takte, bald langsamer, bald schneller den Kopf und dann wieder den ganzen Oberkörper vor und zurück und seitwärts werfen und dabei etwas murmelten, ohne Pause, ununterbrochen; die Luft war heiß und schwül, und den Menschen floß der Schweiß in Strömen über's Gesicht; manchmal sah's aus, als ob sie vor Erschöpfung hinfallen sollten; ein heiseres Stöhnen entrang sich ihrem Munde; aber unentwegt verenkten sie weiter ihre Leiber und murmelten ihre Worte. Als wir nach etwa 1/2 Stunde den Platz verließen, dachten sie noch nicht an's Aufhören. Eine dicke Schar von Muslimen stand um sie herum und sah ihnen zu, teils tiefsinnig, teils stumpfsinnig und gleichgültig. Wir aber hatten den unheimlichen Eindruck, einer Menge Verdächtigter gegenüberzustehen. Es war nicht leicht, über diese ganze Sache Auskunft zu erlangen. Denn wir waren in einem richtigen Eingeborenenviertel; europäisch gebildete Araber gab's hier augenscheinlich nicht. Endlich

zog sich durch die misfarbenen Wolken wie eine Blutspur.

„Stein sah zum Himmel empor. „Es wird bald Schnee geben!“ sagte er. „Jetzt schon?“ fragte Roderich. „Wir sind doch erst in der Mitte des Oktobers.“ „Jawohl, gnädiger Herr,“ lautete die Antwort, „aber wir sind auch in Rußland!“ Ein Windstoß fuhr durch die entlaubten Bäume, und wie ein leises Rächeln klang es durch den verwilderten Park.

In demselben Augenblick ertönte von dem nahen Forst her ein kurzes, scharfes Kläffen, dem ein langgezogenes Geheul folgte. Trim, der seinen Herrn auf Schritt und Tritt begleitete, sträubte das Haar und schmiegte sich plötzlich furchtsam an Roderich.

„Was war das?“ fragte dieser.

„Ein Wolf!“ erwiderte Stein gleichgültig.

„Es gibt hier Wölfe so in der Nähe?“ forschte der junge Graf.

„In den großen Wäldern sind immer welche,“ erklärte der Verwalter, „sie sind nicht auszu-rotten und streifen bald hier, bald dort umher. Jetzt sind sie noch ungefährlich. Wenn es aber ein kalter, schneereicher Winter wird, hat man seine liebe Not mit den Bestien. Man kann niemals anders als hinreichend bewaffnet über Land fahren, und unsere Arbeiter, die nicht so viel Pulver und Blei haben, bekommen täglich von der Gutsverwaltung Fleisch geliefert, das sie den Raubtieren hinwerfen, wenn sie angegriffen werden. Dann fressen die Wölfe das Fleisch, werden satt und lassen die Arbeiter ungeschoren; sonst kostete es Menschenleben!“

Roderich empfand ein starkes Unbehagen, und in seinem Herzen stieg eine heiße Sehnsucht nach den schönen deutschen Wäldern auf, in denen es weder Nihilisten noch Wölfe gab. So

fanden wir einen reisenden Schuhmann, der in seiner schmutzigen Uniform, den Fes fest auf die Seite gestülpt, auf seinem schönen Pferde die Straße entlang ritt. Ein Schuhmann muß doch überall Rat wissen. Denn wo in aller Welt gab's eine Polizei, die nicht alles müßte? Ich frage also erst beifällig: Was ist das hier? Schütteln des Kopfes. Nun also französisch: monsieur, qu'est ce que ça? Wieder Kopfschütteln. Dann also englisch, das wird er verstehen; Do you know etc? Bedauerndes Achselzucken. Endlich er: „parla italiano?“ Si, si! war die freundliche Antwort, und nun ging's ganz gut: Es wurde dort ein fünfziges Fest zu Ehren eines mohamedanischen santo gefeiert, daher die Ausschmückung der Moschee, die Buden. Wie etwa bei uns in Barbarien der 3. Pfingstfeiertag, wie in katholischen Gegenden überall Kirchweih und dergleichen gefeiert wird, religiös und weltlich, Messe und Jahrmarkt in eins. Und die wunderlichen Leute dort mit ihren Verrentungen waren eine mohamedanische Laiengenossenschaft, die ihre preghiera, ihre Andachtsübung zu Ehren des Heiligen hielten. Sie taten genau das selbe, was die heulenden Dervische tun, nur, daß diese alles mit noch viel mehr Routine, Raffinement, Fanatismus machen. Allein, auch bei diesen Laien hatte man den Eindruck, daß mohamedanischer Fanatismus bei solchen Gelegenheiten sehr leicht in fordernden Flammen wild emporsteigen kann. „Sie eifern mit Unverstand“ sagt der Apostel Paulus. — So! nun laßt Euch weiter erzählen!

Im Glanz der heutigen Sonntagmorgensonne führen wir durch das taufische Nilwerder, vorbei an wasserreichen Kanälen, an frisch gepflügten schwarzbraunen Äckern, an sorgig rührenden Kleeblättern und reifen gelben Gerstefeldern; an hochragenden Palmen und breitflügeligen schönen Spornen; an fleißig arbeitenden Männern; an Frauen, die am Kanal Wasser schöpfen und dann, den Krug auf dem Kopfe, hochaufgerichtet dahinschreiten; an lustig trabenden Eselreitern; an schwerfällig tapenden, hochbeladenen Kamelen, die so ensichtlich ungeschickt und unschön aussehen mit ihren plumpen Gliedern, ihrem Reiterhals, ihrer imperinenten Schnauze; die so gräßlich brüllen und doch so unschöne Dienste leisten. Ein gelegener Landstreich ist das Nildelta, echte Niederung, bei der außer den Palmen nur die Staffage an den Orient erinnert; ein Teil des Landes Gosen, in dem einst die Kinder Israel sich's eine Zeitlang recht wohl sein ließen.

Nach zwei Stunden Schnellzugfahrt beginnt dann aber zu beiden Seiten der Bahn die Wüste, und nur ein schmales, grünes Tal (am sogenannten Südwasserkanal) bleibt in der Mitte. Wir staunen über die Wunderkraft des Wassers, die allein diesen langen grünen Streifen in der Wüste hervorgezaubert hat. Ja, das Wasser! Man muß, wie ich's getan habe, ein paar Stunden lang durch die Wüste gewandert sein (stillsich von Kairo), in Sand, Geröll und unglaublichem Staub, in einer Sonnenglut, die nicht durch das leiste Lüftchen gemildert wurde, um es dem Palmblüthen nachfühlen zu können, was für ein köstliches Gut er meint, wenn er von Gott das Bild gebraucht „er führt mich zum frischen Wasser“. „Wasser des Lebens“ nannte man in Israel das Quellwasser. Und man lernt es hier im Orient verstehen, daß es ein gottwohlgefalliges gutes Werk ist, wenn ein Frommer auf seine Kosten einen Wasserträger einen Tag lang umsonst an Arme Wasser abgeben läßt.

Wir kommen an den Suezkanal. Zu beiden Seiten die trostloseste Wüsten; eine leicht gewellte Ebene, bedeckt mit kleinen Steinen oder fliegendem Sand, allenfalls mit ein paar graugrünen Büscheln. Was für ungeheure Schwierigkeiten müssen doch die Arbeiter an diesem Kanal, die Festlegung der Wüstung, die Verproviantierung der vielen Menschen gemacht haben! Was für Arbeit muß es heute noch machen, das Fahrwasser stets tief genug zu halten, wenn die Stürme den Wüstensand hineinblasen! Doch der Gewinn, den Handel und Wandel von diesem Kanal haben, wiegt alles auf. Und für das Auge ist's ein wahres Labial, wenn es nach der Wüstensicht endlich den schönen, breiten Wasserstreifen sieht. — Wir fahren in schmurgerader Richtung am schurmeraden Kanal entlang. Also diese viele, viele Meilen lange und breite Wüste ist die Brücke, die zwei Erdteile, Afrika und Asien verbindet, auf der heute noch die Karawanen zehren, und über die schon vor Jahrtausenden Ägypter, Syrer und Babylonier mit ihren Handels- und Heereszügen geschritten sind. Wie viele Seufzer mögen hier verhallt sein!

Endlich ist der ungeheure, von zahlreichen Inseln und zahllosen Bögen und Fischen besetzte Sumpfssee Wenzala, durch den Kanal und Bahn zuletzt gehen, durchquer, und mit einem Gefühl der Erleichterung er-

bald als möglich wollte er Kolno für immer den Rücken kehren.

Sie gingen nach dem Schlosse zurück. Hier sah Zarnde in des Grafen Arbeitszimmer, ganz in Plänen und Rechnungen vergraben. Er war, wenn er wollte, ein ganz tüchtiger Arbeiter, und kam sich jetzt als die rechte Hand des Grafen Hochkamp ungeheuer wichtig vor, was Herrn Stein oftmals ein leises Lächeln entlockte. Der Graf hatte sich wieder mehr an ihn gewöhnt; er war eine so hochherzige Natur, um einen dauernden Groll zu empfinden, und so behandelte er ihn freundlich; es war ja auch alles noch so sehr unaufgeklärt geblieben.

Er setzte den Freund von seinem festen Entschlusse, den ganzen Besitz in Rußland zu verkaufen, in Kenntnis, und Zarnde stimmte ihm lebhaft zu.

„Wir wollen bereits gleich morgen nach Wirfel fahren, um mit der Gräfin Lowoff des Sees wegen zu verhandeln!“ gab Roderich seinem Vorsatz Ausdruck.

Zarnde sprang auf. „Das ist gescheit!“ rief er. „Ich habe durch die Inspektoren in Kolno schon viel von dieser Gräfin gehört. Sie soll eine Schönheit sein!“

Und er trat vor den Spiegel und ritz seinen brandvollen Vollbart, den er jetzt zierlich geschneit trug, beinahe in zwei Hälften. Offenbar hielt er auch sich für eine Schönheit.

Roderich lächelte. „Vielleicht machst du Eindruck,“ sagte er gutmütig, „und wirst dann noch russischer Standesherr!“

„Man kann es nicht wissen,“ antwortete Zarnde geschmeichelt.

Als am andern Tage die beiden Herren vor dem pompösen Schlosse in Wirfel vorfahren, trat ihnen ein Diener in prunkvoller Livree ent-

gegen wir Port Said, in dem nichts Bemerkenswertes zu sehen ist, begeben uns auf unser Schiff und sind froh, wieder auf die offene See zu kommen, die stets lebendige, glänzende, in uns doppelt schön ersehnt nach der staubigen toten Einöde der Wüste.

Unser Schiff, der englisch-egyptische Reibial-Mail-Dampfer, ist ein alter Kasten mit primitiver Einrichtung, lange nicht so schön wie der italienische und rumänische Dampfer, höchstens auf der Höhe des österr. reichlichen Lloyd-Schiffes. Doch da die See ruhig ist, wird's uns ja hoffentlich an Ort und Stelle bringen. Morgen sollen wir den Boden Palästinas betreten.

18. April. „Meine Füße stehen in deinen Toren, Jerusalem“, in der Stadt, die den Betern dreier großen Religionen, des Judentums, des Christentums und des Islams, ehrwürdig, ja, in gewissem Sinne heilig ist; in der Stadt, die durch Propheten wie Jesaja, Jeremia, die durch Jesus geheiligt ist; die unsere Seele seit frühesten Jugend kennt und die nun unsere leiblichen Augen schauen dürfen. —

Etwas besorgt waren wir wegen der Landung in Jafa. Diese Hafenstadt Jerusalems (so kann man sie nennen) ist bezüglich sehr schlechter Landungsverhältnisse. Der Hafenplatz ist verlandet und mit gefährlichen Klippen durchsetzt. Die Dampfer halten daher ziemlich weit draußen, und die Passagiere müssen in kleinen Booten ans Land gebracht werden. Bei bewegter See ist das entweder unmöglich, jedoch der Dampfer weiter nördlich etwa in Haifa oder Beirut verlegen muß, seine Gäste abzusetzen; oder es ist, wenn's geht, mit großer Gefahr verbunden. Alljährlich ertrinkt in Jafa beim Ein- und Ausboten eine Anzahl Menschen. Das war übrigens schon im Mittelalter der Fall. Damals und später brauchte man z. B. in den Niederlanden die Reibensart „na Jafa gaan“ in dem Sinne, sich erster Lebensgefahr aussetzen. Heute war die See spiegelglatt, und das Ausboten ging ohne jede Gefahr vonstatten. Dafür aber mit unumkehrbarem. Sobald der türkische Regierungsarzt, der wegen der gesundheitlichen Verhältnisse der Reisenden an Bord gekommen war, das Schiff verlassen und die große Dampfmaschine das Zeichen zum Ausboten gegeben hatte, wenderten etwa 20—30 Boote, die solange in respektvoller Entfernung gelauert hatten, im tollsten Tempo auf uns zu, so daß es aussah, als ob wir von einer blutdürstigen Korallenflotte gekapert werden sollten, und dann stürzten sich die schwarzen, wilden Gesellen mit solchem Brüllen, Stoßen, Halten, mit solcher unbeschreiblichen Leidenschaft auf uns arme Menschen und unser Gepäck, daß wir fürchten konnten, von diesen wilden, männlichen Furien zerstückt zu werden. So schlimm war's weder in Corfu, noch in Athen, noch in Alexandria.

Jafa (Soppe), ein uralter Ort, ist als phönizische Kolonie gegründet worden. An einen dieser Felsen wurde (so erzählt die bezeugte griechische Sage, die so oft von Malern und Bildhauern dargestellt worden ist) Andromeda, die Tochter der Jope, angehängt, bis sie Perseus befreite. Hier schiffte sich einst der Prophet Jona ein, als er dem Zorn Gottes entfliehen wollte. Hier in Jafa hatte, auf dem flachen Dache des Herrers Simon, der Apostel Petrus jene Vision von dem aus dem Himmel herabstehenden Tische mit den reinen und unreinen Tieren, die ihm die große neue Wahrheit veranschaulichten, „daß Gott die Person nicht ansieht, sondern aus allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht ist, der ist ihm angenehm.“ Hier haben während der Kreuzzüge zahllose Kämpfe stattgefunden mit wechselndem Glück; hier fanden heute noch die modernen Kreuzfahrer, die das gelobte Land aufsuchten. Und wer Sündentüchtigen ist und im fröhlichen Kreise einft, das Schicksal des Jafa, dem Enderle von Reich gelungen hat, dem fällt wohl jener Vers ein, der von des biden, feuchtschönen Pfalzgrafen Kanzler Mudenhäuser singt:

„Und als sie lagen vor Joppen Da fallet der Kanzler die Hand, Jetzt langt's noch zu einem Schoppen, Dann sind die Dukaten zu End!“

Auch heute noch geben die Reben von Jafa einen sehr

beliebten, viel getrunkenen Wein.

Jafa ist eine Mittelstadt, die gar stattlich von ihrem Felsenhügel aufs Meer hinausragt. Mit seinen blau und weiß gemalten Häusern, seinen roten Ziegeldächern sieht's von weitem sauber und freundlich aus. „Aber wehe, wehe, wehe, Wenn ich in der Näh dich sehe!“ Wir waren uns völlig einig darüber, daß die Straßen der Eingeborenen, durch die wir uns vorwärts hindurchwagten, an Schmutz die Eingeborenentrassen Kairo weit hinter sich lassen. Nur die Häuser der Wirtemberger, die seit 1868 hier eine blühende Kolonie gegründet haben, machen in ihren großen Orangeräuten einen guten Eindruck, auf den wir Deutsche stolz sein

gegen und führte sie in ein Empfangszimmer, um sie der Frau Gräfin anzumelden.

Es herrschte ein fast märchenhafter Luxus in diesem Gemache, und Zarnde beschaute die Pracht mit gierigen Augen.

„Donnerwetter, das wäre fürwahr eine gute Partie!“ dachte er bei sich. „Hier könnte man sein Glück machen!“

Sobald ihnen dann aber die Gräfin Lowoff entgegentrat, durchzuckte ihn wie Roderich zu gleicher Zeit der Gedanke: „An wen erinnert diese Frau?“

Diese königliche Figur, dieses prächtige blauehaarige Haar, diese feurigen braunen Augen waren jedem von ihnen im Leben schon einmal begegnet. Graf Hochkamp konnte sich indes trotz allen Nachdenkens nicht bestimmen, wo dies geschehen war. Er hatte Lore Krasnef seit Jahren nicht mehr gesehen, sie überhaupt ver-gessen; nur durch den Verdruß, den sie ihm in Dornhagen bereitet hatte, war er noch einmal an sie erinnert worden. Aber auch das war jetzt lange her. Zarnde hingegen, der monatelang mit diesem Mädchen an demselben schlechten Werke gearbeitet hatte und bei seinem Suchen nach dem Diamantenschatz im Dornhagener Schlosse ganze Tage in ihrer nächsten Nähe verweilt hatte, fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen. Das war Lore Krasnef, aber verschönt und veredelt!

Melanie, Gräfin Lowoff, war allerdings viel schöner als ihre Schwester. Vornehm war außerdem jeder Gesichtszug, und ursprünglich vornehm war auch ihr Charakter. Sie selbst würde niemals eine unehrenhafte Handlung begangen haben, allein sie duldetes, wenn andere dies taten, und übersah es, daß sie sich da durch eigentlich zur Mitschuldigen machte.

(Fortsetzung folgt.)

— Auffallend waren uns in den engen Straßen die vielen hebräischen Firmenschilder und Anpreisungen. Kaffee ist auch heute noch in gewissem Sinne an gewissen Stellen das Band der Juden.

Am Jofar Bahnhof mußten wir uns wieder durch ein unheimliches Säetreiben und Drängen durcharbeiten, und dann ließen wir uns vom Zuge dem Ort unserer Bestimmung zuführen. Wir fuhren durch die weiten, prächtigen, viele Quadratkilometer bedeckenden Apfelgärten der deutschen Kolonien, sahen in mäßiger Entfernung die freundlichen Häuser und üppigen Gärten einer zweiten deutschen Kolonie (Sarona) und einer großen jüdischen Ackerbauschule, erfreuten uns an den grünen Getreidefeldern der Ebene Sarona, die durchweg guten lehmigen Boden zu haben scheint (etwa wie in Ostpreußen; später wird er rötlichbraun), an weit ausgedehnten Sibaumwäldern, an den Obstplantagen, an den Aepfeln und Schafherden, an den blumenüberfüllten Wegen.

So ganz allmählich beginnt dann das steinige Bergland, das „Gebirge Juda“, aber noch sind die Hügel grün von Gras und nur vereinzelt schauen aus dem Grün graue Felsbrocken heraus. Dann wird wohlhabender immer feiner, feiner und dornreicher immer häufiger; die Bergtuppen- und -abhänge werden immer grauer; immer mühsamer windet sich der Bahnhaupt; immer höher, schroffer steigen die Berge zu beiden Seiten empor. Aber fast nie sind sie ganz kahl und tot. Grüne Büsche, rot-weiße Heckenröschen, rote, weiße, purpurne, gelbe Blumen füllen Klüfte und Felsvorsprünge. Im übrigen echtes, klippiges und höhlenreiches Bergland, so recht geeignet für Freizeiter (wie David eine zeitlang einer war) und für Injuranten (zum Beispiel für die Juden zur Zeit der Maffabäer oder, nach 70, der Römer). In diesem unüberstichtlichen Bergland kann wohl leicht einem Hirten (wir sahen des öfteren Schaf- und Ziegenherden) eins seiner Tiere verloren gehen und erst nach langem Suchen wieder gefunden werden. (Gleichnis Jesu vom verlorenen Schaf.)

— Sinter der Halbtelle Bittir wieder sehr sorgfältiger Acker- und Gartenbau. (Die Berglehnen sind terrassiert.) Aberhaupt wird der landwirtschaftliche Charakter kurz vor Jerusalem (Rosental, Ebene Gethsemani) wieder freundlicher: breite Hochfelder mit Dörfern, Öl- und Getreidefeldern, bis dann der Zug auf dem Bahnhof Jerusalem hält, und wieder am Bahnausgang jenes echt orientalische, ganz unheimliche, weiholde Getöse der Gepäckträger sich erhebt, dem wir auf einer jämmerlichen „Droste“ entfliehen. Als wir bei dem neuen, geschmacklosen Uhrturn vorbeifahren, den die Jerusalemer zu Ehren des Prinzen Gisel-Friedrich auf einen alten ehrwürdigen Mauerturm aufgesetzt haben, wie sie vor zwölf Jahren dem Kaiser zu Ehren neben dem bunten Jafar ein altes, schönes Stück Stadtmauer niederriß, so daß nun eine schiefliche, zuge Dade dort gähnt (in Thorn gibt's ja auch Schwärmer für derartige „Verbesserungen“), da zeigten die Ziffern gerade 12 Uhr (kurze Zeit, die von Sonnenuntergang an rechnet; nach unserer Uhr war es 1/2, die Sonne verriet aber hinter den Bergen). Des Abends aber konnten wir nicht anders, wir mußten noch ein halbes Stündchen in den nächtlich dunklen, kaum erleuchteten, in Stufen hinunter und hinaufsteternden, oft ganze Strecken weit überwölhten Gassen umhergehen, uns die „Serdostilme“ anschauen, die im Halbmondhimmel geisterhaft drohten, bis wir, von unsrer wiederhallenden Tritten erschreckt, unser Quartier aufsuchten.

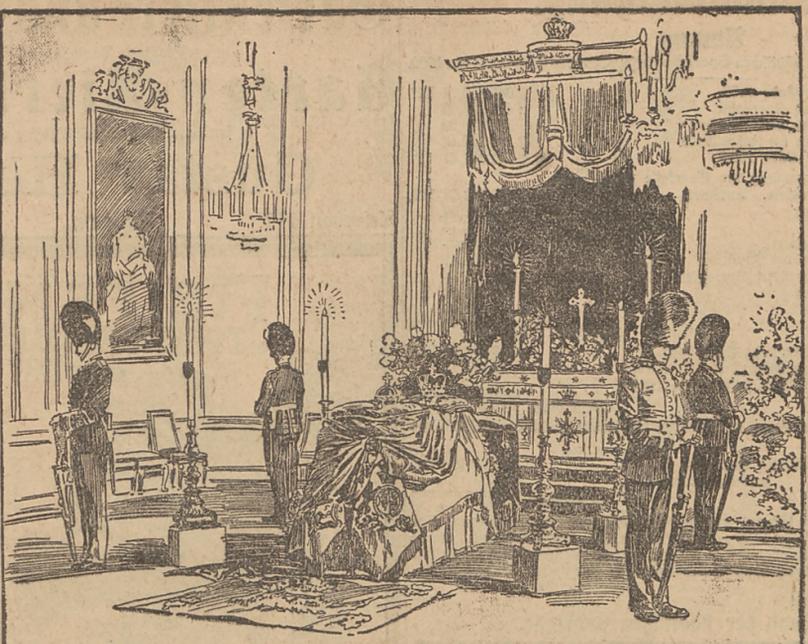
### Luftschiffahrt.

Fernfahrt des Ballons Groß. Der um Mitternacht in Berlin zur Atmosphärenforschung aufgestiegene Ballon Groß, ist Donnerstag Morgen in der Nähe von Bielenberg bei Müßfeldt a. d. Elbe glücklich gelandet. Die Insassen haben die Rückreise nach Berlin angetreten.

Der Aviatiker Sheuret flog am Donnerstag von Chälons sur Marne nach Mourmelon und zurück und hat damit einen neuen Rekord für den Überlandflug mit einem Passagier aufgestellt.

### Die Ereignisse der Kometen-Nacht.

Der Durchgang der Erde durch den Schweif des Halley'schen Kometen ist vor sich gegangen, ohne daß auch nur die geringfügigsten Zeichen für dieses vielbesprochene Ereignis zu sehen waren. Selbst die von wissenschaftlicher Seite vorausgesagten Störungen im telegraphischen Verkehr sind ausgeblieben; die Kometen-Nacht unterschied sich von anderen Nächten nur durch fahriges Treiben, das in zahlreichen Städten bis zur tollsten Ausgelassenheit vollführt wurde. Daneben bemühte sich die astronomische Wissenschaft aller Kulturländer um die Feststellung irgend welcher Ergebnisse. Etwas Bestimmtes ist dabei nicht herausgekommen. Nichts, was den herrschenden wissenschaftlichen Ansichten über die Beschaffenheit der Kometen entspricht, von großem Werte. Es zeigt, daß selbst der Halley'sche Komet, bei dem man aus mehreren Gründen eine größere Masse und Dichtigkeit vermuten könnte, auch in seinen dichtesten Teilen ein aus so loser Gefüge hat, um eine merkliche Absorption der ihn durchgehenden Sonnenstrahlen zu bewirken und so als dunkler Fleck vor der Sonne zu erscheinen, es sei denn, daß derjenige Teil des Kometen, der eine hierfür ausreichende Dichtigkeit besitzt, d. h. der eigentliche Kern des Kometen, so klein ist, daß er mit uns zur Verlangung lebenden Beobachtungsmitteln nicht erfaßt werden konnte. Die Astronomen der Trepower Sternwarte und des Astro-Physikalischen Observatoriums in Potsdam beobachteten die Vorgänge mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Ausdauer, doch konnten keinerlei außergewöhnliche Kometen-Erscheinungen festgestellt werden. Namentlich ließen sich auch während der Nacht die zeitweise vorhandenen Wolkenscheiden keine Sterngruppen wahrnehmen. Während der Zeit des Vorübergehens des Kometen vor der Sonne, der der Berechnung nach von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr morgens erfolgen sollte, war die Sonne mehrfach durch Wolkenscheiden sichtbar; Auf der Scheibe wurden mehrere große Sonnenflecken-Gruppen und -gruppen beobachtet. Von dem Kometen war nichts zu sehen. Andere Sternwarten des Kontinents (Lima, Burg, Wisconsin, den Kometen mit dem größten Erfolg beobachtet. Die großstädtische Menschheit empfing vielerorts den Kometen mit dem nächtlichen Rummel. In den Straßen Berlins sah es eigentlich nicht besonders anders aus, als sonst. Die Menschen zogen



Von den Trauerfeierlichkeiten in England. Der im Buckingham-Palast aufgestellte Sarg mit der Leiche König Eduards und der Ehrenwache.

Das Volk von England hat vor der Beerdigung Gelegenheit gehabt, von der Leiche seines geliebten Königs Abschied zu nehmen. Tageslang defilierte es an dem Sarg vorbei, der in der weiten Halle der Westminster-Abtei zur Schau gestellt war. Vorher war der Sarg im Buckingham-Palast in gleicher Weise aufgestellt; unser Bild wurde dort aufgenommen.

Das kostbare Bahrtuch, das schon die Bahre seiner königlichen Mutter verhüllt hatte, bedeckte auch den Sarg Eduards VII. Darauf lagen die Insignien seiner königlichen Würde. Gesenkten Hauptes und mit zur Erde gefehrten Gewehrkläufen hielten Soldaten der Garde die Totenwache.

die Linden entlang, wie in gewöhnlichen schönen Sommernächten, und in der übrigen Friedlichstätt spielte sich das lebhafteste Treiben genau so ab, wie in den Nächten, in denen nicht das Erscheinen eines Kometen erwartet wird. Dagegen herrschte im Treptower Park ein Leben, wie man es selbst an Sonntag-Nachmittagen nicht kennt. Die dortige Sternwarte war vom Publikum umlagert. Wagen folgten auf Wagen. In Automobilen und Kramern kamen in hellen Scharen die Berliner hinaus. Den ersten Vortrag, den Direktor Arhenhold über den Halley'schen Kometen hielt, besuchten viele hunderte Personen.

In Köln hatte man Festlichkeiten aller Art veranstaltet. In allen Gärten und Konzertlokalen herrschte bei Musik und Tanz bis in die frühen Morgenstunden bewegtes Leben, und die Polizeiorgane hatten wie beim Karneval die Anweisung, auch bei Unruhen auf den Straßen größte Rücksicht zu beobachten. Es ging ungemein lustig zu. In den Morgenstunden zogen Tausende außerhalb der Stadt, um den Kometen zu erspähen. Die tollen Tage werden voraussichtlich erst Sonnabend ihr Ende erreichen. In Bonn veranstaltet die große Kölner Karnevalsgesellschaft anlässlich der „abgewandten Geseh“ ein humoristisches Konzert. Auch aus Mainz wird von einem ähnlichen lustigen Karnevalstreiben berichtet.

Die Wiener erwarteten den Kometen und nebenbei den Untergang der Welt auf allen höher gelegenen Punkten des Gebirgszuges, auf dem Kahlenberg, dem Leopoldsberg usw. Die ganze Pflanzstadt kam bis zum Morgengrauen nicht zur Ruhe. Der ganze Rummel fand durch die wunderwolle Mondnacht eine Ermunterung, und es war auch außerordentlich warm und windstill. In den überfüllten Tramwaywagen sprachen die Leute miteinander, hielten einander zum besten; es war eine echte Sibesternnacht im Mai. Man sang überall Nostalgies: „Die Welt steht auf tan Fall mehr lang.“ Bis zum frühen Morgen trieb man allerlei Unflut, die ganze Menge war wie narsisch. Die Studenten marschierten im Gänsemarsch durch die Anlagen, löbten Liebespaare auf, hielten ihnen heitere Strafpredigten und ließen sich auch von der Polizei nicht beirren. Am belebtesten waren die Straßen zwischen 2 und 4 Uhr.

In Paris ging es ähnlich zu. Dagegen heftiges Gewitter in der denkwürdigen Kometen-Nacht niederging, und obgleich nach der Verheißung der Astronomen von Paris aus nichts zu erblicken sein würde, war von Mitternacht ab die Höhe von Montmartre von neugierigen Sternkundern und Schwärmergeiern besetzt, die zum Teil durch hochantische Ausgelassenheit die Furcht vor dem Weltuntergang zu zerstreuen suchten. Der Besitzer des großen Fernglases, mit dem man bei Sacré Coeur allmählich für zwei Sous ins Firmament schauen kann, hatte seine Preise verdoppelt. Trotdem machten die Leute Sturm auf das Fernrohr, um einen Blick nach dem Schweifstern, der sich nicht blicken ließ, zu tun. Unterhalb, auf den Boulevards von Montmartre, bereitete man sich geräuschvoll in Aneipen und Nacht-Cafes auf das nahe Ende vor, desgleichen im lateinischen Viertel am linken Ufer. Im allgemeinen schien die Stimmung wenig bußfertig; allein, das war wohl nur äußerlich, in Wirklichkeit wurden am Mittwoch in allen Kirchen die Beichtstühle nicht leer, und die Geistlichen hatten namentlich in Saint-Sulpice große Arbeit, die erschreckte Gemeinde zu trösten und aufzurichten. Namentlich in der weiblichen Hälfte der Bevölkerung wollten die Besorgnisse nicht weichen, obgleich die Schulleute beruhigend versicherten, es werde nicht das geringste passieren, da sie keine Spezialordres vom Präfecten erhalten hätten. Am Boulevard Rond Royal verließ ein Arbeiter mit Weib und Kind verlor seine Wohnung, um irgendwo im Freien den Zusammenbruch der Erde zu erwarten. Anderwärts verließen dienstbare Geister ihre Herrschaft, weil das Ende nahe sei. Der Komet forderte jedoch auch einige ernsthafte Opfer. Ein junger Mann, der, um ihn zu sehen, auf das Dach seines Hauses gestiegen war, stürzte herab und brach das Genick. Eine Frau warf sich aus dem Fenster; ein Mann erhängte sich. Er hinterließ eine schriftliche Mitteilung, daß er vorzöge, zu sterben, um den möglichen langen Qualen beim allgemeinen Sterben zu entgehen! Die Erde ist durch den Schweif des Kometen hindurchgegangen, ohne daß England sich sonderlich darüber beunruhigt hat. Dagegen litt das sonst so kühle Amerika schwer an der Kometen-

angst. In Newyork haben findige Agenten die Kometenfurcht zu glänzenden Versicherungsgeschäften benutzt. Wer versichert werden wollte, mußte einen Dollar bezahlen. Erleidet er beim Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen eine Verletzung, dann erhält er 1000 Dollar ausgegahlt. Wie wäre es aber gewesen, wenn Verheiratete und Agenten zu gleicher Zeit untergehen? Da sich Newyork in der Theaterstunde bereits im Kometenschweif befand, hatten einzelne Direktoren angekündigt, daß dem Zuschauerraum künstlich frischer Sauerstoff zugeführt werden sollte. — Die Kometen-Nacht wurde außer in Newyork auch in Chicago und San Francisco mit großen Festlichkeiten in allen Sommerparks, Nachtgärten und Hotels begangen. Die berühmte Neujahrsmasche von 1900, die lange Zeit durch ihre Extravaganzen von sich reden machte, wurde in jeder Hinsicht überboten. Auf den Straßen verlaufen die Händler ungeheure Mengen von Zinntrompeten, metallenen Ruhglocken und kleinen Trommeln, und in den Privathäusern der Hauptstraßenzüge, die einen Ausblick auf den westlichen Himmel gewährten, waren die Fenster zu ungeheuren Preisen vermietet worden. Während man also in Newyork dem seltenen Gaste ein fröhliches Willkommen bereitet, sind die Bevölkerungen anderer großer amerikanischer Städte in großer Angst über die Wirkung des Durchganges auf die Erde. Namentlich hat sich der Frauen in Chicago eine panische Furcht bemächtigt, die sich in hysterischen Ausbrüchen Luft macht. Man fürchtete Veräufung durch Gase. Frauen verstopften die Schließelöcher in ihren Wohnungen und schlossen alle Öffnungen, um den giftigen Gasen zu entgehen. In Pennsylvania haben sich tausende von Bergleuten geweigert, in der kritischen Nacht in die Gruben einzufahren, da sie lieber auf der Erde als unter der Erde sterben wollten. In den südlichen Staaten ist es zu den seltsamsten Szenen unter den Negern gekommen, die die Kirchen seit Tagen nicht mehr verlassen haben.

Auch in den anderen Ländern war der dem Kometen bereite Empfang ähnlich. Entweder waren die Menschen von Furcht besetzt oder sie tobten sich lustig aus. In Johannesburg in Südafrika waren die unteren Klassen der armen holländischen Bevölkerung in großer Angst wegen der Kometen-Nacht. In einem Johannesburger Blatt war sogar folgende Anzeige zu lesen: Ein Herr, der mehrere Zylinder Sauerstoff gekauft hat und sich in ein geräumiges Zimmer einmauern lassen will, sucht noch Teilnehmer gegen Kostenbeitrag für die Mittwoch-Nacht. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. — Die Frau eines bekannten Bergwerksdirektors hatte sich sogar auf der Schachtbohle ein Zimmer einrichten lassen, das sie nicht eher verließ, bis der Komet vorbei war.

### Der Mordprozess Tarnowska.

Am Dienstag Morgen drängte sich das Publikum in den Zuschauerraum, um den berühmten Rechtsanwalt Bechini, den letzten der Verteidiger der Tarnowska, zu hören. Er begann sein Plädoyer damit, daß er die Erbarmlichkeit der Männer, vor allem Prilutoffs, kennzeichnete, die mit der Tarnowska zu tun hatten, während er die Tarnowska in sentimentaler Weise — erst romantisch! — geradezu glorifizierte. Er führte u. a. aus: Prilutoff habe die Tarnowska als ein begehrtliches Weib hingestellt, das die Männer unter ihre Herrschaft beuge; und er habe mit den größten Schmähungen gegen sie nicht gespart. Wer hat zuerst von der „langen Reihe der Liebhaber“ gesprochen, deren Existenz keineswegs festgestellt ist? Wer sprach von Bogomst, wer von dem kleinen Schwager der Tarnowska, der ihrthalben, gleich jenem, Selbstmord verübt haben sollte? Prilutoff, der in der Vernichtung der Tarnowska sein eigenes Heil sieht! Wie groß ist doch der Abstand zwischen diesem Manne und dieser Frau! Der Rechtsanwalt geht dann auf die Lebensgeschichte der Tarnowska ein, von ihrer Jugend bis zu ihrer namenlos unglücklichen Ehe. Mit einer Beredsamkeit, die auf das Publikum von großem Eindruck ist, schildert er die Ereignisse, die zu einer physischen Minderwertigkeit bei der Tarnowska geführt hätten, ihre seelischen Leiden, ihre Enttäuschungen und die schweren Krankheitszeiten, die sie durchgemacht. „Die Hysterie und die Neurasthenie“, ruft Bechini aus, „die sich bei der Gräfin entwickelten, lähmten ihre Einsicht und ihre Urteilskraft. Sie ist eine von

Gott und der Natur geschlagene Frau!“ (Große Bewegung.) Es sei erlogen, daß die Tarnowska sich Prilutoff in die Arme geworfen habe; vielmehr sei Prilutoff ihr Verführer gewesen. Während anderthalb Jahren habe die Tarnowska von Prilutoff keinen Pfennig verlangt. „Gingen beide zusammen ins Café oder Theater, so zahlte die Gräfin immer ihren Teil. Warum hat sich dann“, ruft der Anwalt aus, „Prilutoff an fremdem Gelde vergriffen, da die Tarnowska ihn doch nicht ruinierte? Die Tarnowska erfuhr von diesem Diebstahl erst später, als sie bereits mit Prilutoff zusammen lebte.“ Was das Verhältnis der Tarnowska zu Komarowski betrifft, so sei es durchaus loyal gewesen; als Komarowski ihr sagte, er werde sie auch ohne einen Pfennig Geld heiraten, da habe sie sich bereit, Prilutoff die Summe, die sie in Verwahrung hielt, zurückzugeben. Mit dem Plane des Verbrechens habe die unglückliche Frau nicht das geringste zu schaffen; alle Schuld falle auf Prilutoff. Der Selbstmordversuch, den Prilutoff in Moskau beging, sei einfach die Folge seiner durch eigene Schuld zerrütteten finanziellen Verhältnisse gewesen. Der Anwalt fährt fort: „Die Heirat mit Komarowski zu verhindern, hatte Prilutoff alles Interesse, und seinem Gehirn entsprang daher der Mordgedanke, während die Tarnowska alles Interesse hatte, die Gattin des lebenswürdigen und reichen Gekmannes zu werden. Es fiel Prilutoff, der seine beiden Rivalen gleichzeitig vernichten wollte, nicht schwer, seinen Plan zu verwirklichen. Die Tarnowska, ein schwankendes Rohr in seinen Händen, beugte sich jeder Äußerung seines Willens.“ Am Schlusse seiner Rede sagte Bechini: Die Gräfin hat mich gebeten, nach Kräften für ihre Verteidigung zu wirken; „nicht für mich“, setzte sie leise hinzu, „sondern um des grauen Hauptes meines Vaters und der Unschuld meines Sohnes willen.“ — Bei diesen Worten des Anwalts bricht die Tarnowska in Tränen aus.

In der Nachmittags Sitzung ging der vieltägige Redekampf zwischen den Vertretern der Anklage und der Verteidigung mit einer Ansprache des Rechtsanwalts Jachia zuende, der noch einmal für die Freisprechung der Perier eintrat. Darauf verlas der Präsident die den Geschworenen vorzulegenden Fragen. Es sind im ganzen 21. Besonders wichtig sind die Fragen, die dahin lauten, ob bei der Tarnowska und bei Komarow vollständige oder wenigstens teilweise Geistesgeführtheit vorliege, ob Komarow die Tat auch aus eigenen persönlichen Beweggründen begangen habe, und ob der Tod Komarows nur durch die Schüsse des Komarow oder auch die falsche Behandlung im Krankenhaus verursacht sei. Darauf vertagte der Präsident die Verhandlung auf Freitag. In der Freitagssitzung wird der Präsident das durch die Strafprozessordnung vorgeschriebene Resümee über den Verlauf der Verhandlung geben. Danach werden sich die Geschworenen zur Beratung zurückziehen. Im Publikum ist man allgemein der Ansicht, daß die Angeklagten milde Richter finden werden.

### Mannigfaltiges.

(M u m a f l i c h e r M o r d.) Der Militärkrankenwärter B. aus Kattowitz hatte am 4. Mai eine Regimentsfeier in Cosel mitgemacht. Seitdem war er spurlos verschwunden. Am ersten Pfingstfeiertag wurde seine Leiche in der Nähe von Cosel im Schilf versteckt aufgefunden. Das Geld und seine Papiere fehlten. Anscheinend liegt ein Mord vor.

(U n t e r s c h l a g u n g e n) im Höhe von mehr als 10 000 Mark und Urkundenfälschungen hat der königliche Bausekretär Bau von der Wasserbau-Inspektion in Kassel begangen. Bau wurde verhaftet.

(D y n a m i t e x p l o s i o n.) In Pinar del Rio (Havana) explodierte in der Kaserne der Landpolizei Dynamit 100 Personen sollen getötet, 50 verletzt sein. Die Explosion ereignete sich, während Arbeiter damit beschäftigt waren, das Dynamit in die Kaserne hineinzuschaffen. Die Regierung hatte diese Maßnahme angeordnet, weil sie in Betracht der letzten Arbeiterunruhen in den in der Stadt vorhandenen Dynamitmengen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit erblickte. Es erfolgten zwei Explosionen, im ganzen sind 3000 Pfund Dynamit explodiert. Man nimmt an, daß das Unglück dadurch veranlaßt ist, daß ein Arbeiter eine Kiste mit Dynamit zur Erde fallen ließ. Es wird bestätigt, daß 100 Personen umgekommen sind, ebensovielen sollen verletzt sein. Die Mehrzahl der Getöteten gehört der Landpolizei an, doch sollen auch ganze Familien von Polizeioffizieren und viele Einwohner der Stadt durch umherfliegende Trümmer von Mauerwerk getötet worden sein.

### Humoristisches.

(B o r s i c h t!) Der Lehrer spricht über die Gefährlichkeit der Hundekrankheiten. „Hunde zu fassen, ist sehr gefährlich; es entstehen da leicht schwere Krankheiten, ja, es kann tödlich verlaufen!“ Der kleine Klaus meldet sich interessiert. „Herr Lehrer, der Restaurateur aus unserm Hause läßt auch immer seine Hunde.“ — Lehrer: „Nun, und...?“ — „Der sind ihm schon freipiert!“

(E i n e w i c h t i g e P e r s ö n l i c h k e i t.) Fremder (vor dem Konzertlokal): „Da steht: „Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Rentier Goldblat findet das Konzert des Pianisten Haumann heute nicht statt.“ — was hat denn der Rentier Goldblat damit zu tun?“ — Türsteher: „Wissen Sie, das ist der einzige, der „zahl hat“ — die anderen haben alle Freibills!“

### Gedankenplitter.

Es gibt nur e i n e ganz selbstlose, ganz reine, ganz göttliche Liebe, und das ist die der Mutter für ihr Kind. Georg Ebers. So wenig du veräumen sollst, abnehmend die Einsamkeit zu suchen, so wenig flühe die Gesellschaft. Du lebst, um unter Menschen zu sein. Der Mensch regnet immer das, was ihm fehlt, dem Schicksal doppelt so hoch an als das, was er wirklich besitzt. Gottfried Keller.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Riesenbetriebe in Preußen.

Wer unsere wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 20 Jahren mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß sich in fast allen Zweigen unseres wirtschaftlichen Lebens, mit Ausnahme der Landwirtschaft, in auffallender Weise eine Entwicklung in das Große zeigt. Die großen Warenhäuser, die mächtigen Fabrikbetriebe, die reichen Aktienunternehmungen und die zahlstättigen Genossenschaften mit beschränkter Haftung, die im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte in deutschen Landen entstanden sind, sind ein sichtbarer Beweis für diesen wirtschaftlichen Zug ins Große. An diesem Streben kann der Volkswirtschaftler nicht achtlos vorübergehen, wenn er mit seinen Beobachtungen nicht in eine schiefe Stellung zu der Wirklichkeit kommen will, und auch die Statistik tut gut, wenn sie diese neuzeitliche Erscheinung in den Kreis genauer Bearbeitung zieht. Die Ergebnisse der letzten Untersuchungen sind soeben vom königlichen Landesamte veröffentlicht, sie bieten ein für viele Kreise überaus interessantes Bild.

Die Gewerbestatistik unterscheidet die gewerblichen, Handels- und Verkehrsunternehmungen nach der Zahl der in ihnen beschäftigten Personen, und gewinnt dadurch, wenn sie nicht die Teilbetriebe, sondern die Gesamtbetriebe ihren Erhebungen zugrunde legt, die Möglichkeit, die Entwicklung von Gewerbe, Handel und Verkehr auch im Hinblick auf die Riesenbetriebe darzustellen. Unter den Riesenbetrieben versteht die amtliche Statistik alle Unternehmungen, die über 1000 Personen beschäftigen. Man kann darüber zweifelhaft sein, ob diese Unterscheidung die einzig richtige ist; denn jedenfalls hat auch die Betriebsgröße, besonders soweit die Warenherzeugung in Betracht kommt, die nicht lediglich durch die Zahl der beschäftigten Personen gekennzeichnet wird, bei der Unterscheidung zur Berücksichtigung zu kommen. Es werden ja so viele Menschenkräfte durch maschinelle Kräfte ersetzt und die Technik hat sich so vervollkommenet, daß das wirtschaftliche Gewicht der Zahl der beschäftigten Personen oft an die zweite Stelle gedrückt wird. Doch bietet die Unterscheidung nach der Personenzahl den Vorzug der Einfachheit und Übersichtlichkeit, der nicht zu unterschätzen ist, und darum hat das königliche Landesamt auch wohl dieses Unterscheidungsprinzip zugrunde gelegt.

Vergleichen wir die Zahl der Gesamtbetriebe von 1895 und dem Berichtsjahre 1907 nach Auscheidung aller Klein- und Nebenbetriebe miteinander, so muß uns das geringe Wachstum von 751 814 auf 1 012 093 schon auffallen, das auf das entschiedene Streben nach Konzentration schließen läßt. Beträgt doch die Zunahme noch nicht einmal 11 v. H., und schauen wir auf die beschäftigten Personen und die verwendeten Pferdestärken, so zeigt sich nur ein Zuwachs von eben 43 bezw. 130 v. H. Wie ganz anders das Zunehmen der Riesenbetriebe! Von 208 mit 408 778 Personen und 55 274 Pferdestärken auf 385 mit 987 467 Personen und über 1 192 172 Pferdestärken, d. h. eine Zunahme von über 85 v. H. der Betriebe, über 141 vom Hundert der Personen und über 231 vom Hundert der Pferdestärken. Das sind Zahlen, die eine zwar stille, aber doch sehr beredete Sprache reden und die Ausführungen am Eingange voll auf berechtigen. Es bedürfte kaum noch des Nachweises, daß im Jahre 1905 auf 1000 Personen aller Gesamtbetriebe eben 69 auf die Riesenbetriebe entfallen, 1907 aber über 118, von 1000 Pferdestärken 1905 auf die Riesenbetriebe 254, 1907 aber über 352, und daß im Durchschnitt 1895 ein Riesenbetrieb mit 1985 Personen arbeitete, 1907 mit 2565, 1895 mit 2857 Pferdestärken, 1907 aber mit 4759.

Am meisten haben die Riesenbetriebe zugenommen in der Gewerbebranche, welche Bergbau, Sülten, Salinen und Torfgräberei umfaßt. Von 1000 Arbeitern entfallen jetzt über 717 auf sie, und von 1000 Pferdestärken über 778 gegen 556 bezw. 544 im Jahre 1895. Im Durchschnitt arbeitet jeder dieser Riesenbetriebe gegen 2855 Personen und 7896 Pferdestärken gegen 2008 bezw. 3673 im Jahre 1895. Sonst zeigen sich in den Gewerbegruppen erhebliche Unterschiede. In der Durchschnittszahl der beschäftigten Personen überwiegt zum Beispiel das Berggewerbe (ohne Eisenbahn, Post und Telegraphie) mit 3367, in der Durchschnittszahl der verwendeten Pferdestärken die Gruppe der Metallverarbeitung mit 5035 neben dem Bergbau usw. Dies sind alles Unterschiede, die mit dem Eigenart der betreffenden Betriebe zusammenhängen. Die einzigen Gewerbegruppen, in denen es keine Riesenbetriebe gibt, sind Tier-



Von der Wiener Jagdausstellung.

Die erste internationale Jagdausstellung in Wien konnte wegen des plötzlichen Todes des Königs von England nicht, wie geplant, in feierlicher Weise durch den Kaiser eröffnet werden. Trotzdem ließ es sich der greise Monarch, bekanntlich ein passionierter Jäger, nicht nehmen, kurz vor dem Antritt seiner Reise nach Budapest und nach Bosnien der Ausstellung

einen kurzen Besuch abzustatten. Er ließ sich eine Reihe von Persönlichkeiten vorstellen und beschäftigte rasch einige wenige Pavillons, darunter den schwedischen, den ihm der in Wien weilende König von Schweden zeigte. Der Kaiser versprach, nach seiner Reise bald und oft wiederzukommen.

jucht (ohne landwirtschaftliche) und Fischerei, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die künstlerischen Gewerbe, die Gast- und Schankwirtschaft, die Industrie der Leuchtstoffe, Zette, Ole, die Reinigungsgewerbe und endlich das Versicherungsgewerbe. Zu bemerken ist noch, daß die Pferdestärken bei dem erheblichen Umfange der Verwendung elektrischer Kraft lange nicht mehr so wie 1895 die üblichen motorischen Arbeitskräfte sind. Wenn nun auch der elektrische Kraft, weil sie durch Umwandlung einer anderen Kraft geschaffen wird, immer eine gewisse Anzahl von Pferdestärken zugrunde liegen muß, die in den Betrieben zur Erscheinung kommen könnten, so ist aber auch die Elektrizität leistungsfähig und kann außerhalb des Betriebes erzeugt werden; ein Umstand, der bei der Nachweisung der motorischen Kräfte der Riesenbetriebe wohl zu berücksichtigen sein dürfte.

## Alte und neue Gartenkunst.

Von Doktor Wiener, Prag.

(Manuskript verboten.)

„Gott der Allmächtige schuf zuerst einen Garten — und fürwahr, der Garten ist die reinste der menschlichen Freuden!“ Also schrieb Bacon, der große englische Philosoph, der Zeitgenosse Shakespeares, — und er hat recht. Läßt doch kein Gemüth den bitteren Satz der Enttäuschung vermissen, nur die Freude an der Natur, die allen neidischen Geistern trost, macht uns wahrhaftig glücklich. So hat der Mensch, seitdem das Geschick ihn aus den grünen Gefilden, aus Wald und Wiese ins graue Stadtgemäuer verbannte, unter der Sehnsucht gelitten, der freien Schöpfung teilhaftig zu werden. Hinaus ins Freie sehnte er sich, und weil ihm diese Flucht aus der Steinwüste verweigert blieb, oder weil er zu schwach war, den Freuden und Annehmlichkeiten der Großstadt zu entsagen, so griff er zur Kunst und zauberte mit ihrer Hilfe ein Stück Natur um sein Haus. So ist der Garten entstanden als ein Tröster für all jene, die ihre Sehnsucht kühlen. Es ist eine alte, uralte Sehnsucht, die schon das erste Menschenpaar kennen lernte; in die Kammernisse des Alttags, in den Kampf ums Dasein nahmen unsere Voreltern die Liebe zur Natur mit, als sie der Rache-Engel aus dem Paradiese trieb. Seitdem ist die Pflege der Pflanzen ein edler Trost für jeden, der eine reine und ungetrübte Freude allen anderen Genüssen vorzieht.

Felbbau und Gartenkultur sind gemeinsamen Ursprungs. Sie stammen wohl aus der Zeit, da der Mensch die Entdeckung machte, daß der Samen der Pflanzen neue Pflanzen gibt. In der Sage wird Adam der älteste Gärtner genannt. Die Titelblätter lateinischer Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts zeigen unseren Stammvater stets in seiner Eigenschaft als Gärtner. Wie altewürdig der Gartenbau ist, beweist der Plan, den der Egyptologe Lepsius bei seinen Ausgrabungen fand. Dieser kunstvoll bewässerte, blumengeschmückte Ziergarten, dessen Dattelpalmen und Sykomoren vor rund vier Jahrtausenden einem Pharaos Schatten spendeten, ist übrigens nicht der älteste, den uns die Bildergalerien ägyptischer Grabgewölbe bewahren. In einer Totenkammer zu Beni Hassan existiert nach Franz Woenig das Gemälde eines Gemüsegartens mit quadratisch angelegten Beeten. Der eine der Gärtner bindet Zwiebeln zu Bündeln, sein Gefährte begießt dunkelgrüne Melonen, deren Blätterranken vom Beete aus in die Wege wuchern. Die Ägypter waren große Gemüsefreunde; Rettiche, Erbsen, Linsen, Bohnen, Salate, Kohl, Gurken und all das Grünzeug, das noch heute in unseren Küchen zu Speisen verarbeitet wird, fand damals schon im Lande des heiligen Nilotos zahlreiche Liebhaber. In einem Lande, das von Sandwüsten umgrenzt, gleichsam einen Glutkeß bildet, hat die Anpflanzung von schattigen Bäumen zur Notwendigkeit werden müssen, und da der Nil alljährlich aus seinem Bette tritt, mußten die Königspaläste und Tempel und die Baumkulturen, die sie umgaben, auf Terrassen angelegt werden. Solche Terrassenbauten finden sich nicht nur im Lande der Pharaonen, auch im sumpfreichen Mesopotamien, dessen Schwesterströme, der Tigris und der Euphrat, den ersten Erdengarten, das Paradies, umschlossen, ragen heute noch ruinengetränkte Terrassen zum Himmel empor. — Wer hätte nicht schon von den hängenden Gärten der Semiramis vernommen, jenem Weltwunder, dessen blütenumrankte Säulen und Treppen noch Alexander der Große auf seinem Eroberungszuge anstaunen durfte? Und damals waren seit ihrer Erbauung doch schon fast zwei Jahrtausende dahingeschwunden. Überhaupt sind die semitischen Völkerschaften des Altertums große Gartenfreunde. Berühmt waren die Parke Königs Salomo, der sich aus den fernsten Ländern seltene Gewürzkräuter und kostbare Blumen kommen ließ, berühmt die Baumgärten der Perseerfürsten, voll schattiger Alleen, reizender Lustschlößchen und zierlicher Aussichtstürme. Farben-

schöne Vögel sangen in rosenumwundenen Goldkäfigen, Springbrunnen, und Kastaden plätscherten leise, und unter Palmen und Zypressen lagen schlafend klingelnde Löwen und träumten von ihren Jagdgründen weit draußen im Felsengebirge.

Meister des Landbaues sind die Chinesen, und sie wissen auch als Gartenkünstler mit den bescheidensten Mitteln entzückende Erfolge zu erzielen. Kein Gärtner der Erde vermag seinen schlitzäugigen Zunftgenossen zu übertreffen. Die Gärtner des Reiches sind Dichter, Poeten, die der Natur die intimsten Reize abgelauscht haben, um sie in ihrer ganzen Herrlichkeit zwischen die vier engen Mauern eines Parks zu bannen. Sten-Tschien, ein altchinesischer Schriftsteller, stellt den Grundfah auf, daß ein Garten, der Zwang und Kunst verrät, Langweile erzeugen muß, und diese Erkenntnis hat im fernsten Osten zur Erfindung der Landschaftsgärtnerei geführt. Ja, die Chinesen haben frühzeitig in ihren Parkanlagen eine jede Symmetrie vermieden und durch diesen ländlichen Eindruck, durch diese Natürlichkeit ihres Werkes die Sinne angenehm zu täuschen gewußt. So ist der englische Garten, der heute überall seine Triumphe feiert, ihre Schöpfung. Welche Bedeutung die Blumenzucht auch im Inselreiche Japan erlangt hat, zeigt schon das Wappen des Mikado, das eine Silber-Chrysantheme auf rotem Grunde führt. Diese Kaiserblume ist aber nicht minder die Blume des Volkes; überall wird sie gepflanzt, und am Feste der Chrysanthemten zieht alt und jung ins Freie, um diesen Tag bei Sang und Spiel zu feiern. Chinesen und Japaner ist die Vorliebe für das Niedliche und Zierliche eigen: ihre Gärten stehen voll kleiner, zarter Zwergbäumchen, die man im fernsten Osten, diesseits und jenseits des gelben Meeres, meisterhaft zu ziehen versteht.

Die Gärten der Griechen und Römer standen an Pracht und Reichtum weit hinter denen der Orientalen zurück. Einen altgriechischen Obstgarten auf der Insel Ithaka schildert Homer in seiner „Odyssee“. Die ersten öffentlichen Parkanlagen in großem Stil besaß Athen, in deren Schatten sich die Städter ergingen oder den Worten griechischer Philosophen lauschten. Wie so manches andere, übernahmen die Römer auch diese Einrichtung von den Griechen. Die Willen vornehmer Römer waren von herrlichen Ziergärten umgeben, wie beispielsweise das Tusculum des Cicero. Ja, der Luxus der späteren Kaiserzeit verstieg sich sogar soweit, daß die Pflanzen mit Wein statt mit Wasser begossen wurden. Gewaltige Kämpfe kostete es, ehe die stolze Roma ihre Welt Herrschaft an das siegreiche Kreuz abtreten mußte. In diesen unruhigen Zeitaltern ging die Freude am Besonderen, am ruhigen Genießen verloren; und so verschwindet der Garten fast gänzlich von der Bildfläche. Hinter Klostermauern und Burgwällen des Mittelalters finden wir ihn erst wieder. Er führt hier jahrhundertlang ein bescheidenes Dasein: Rosen und Beilchen, Stiefmütterchen und Erdbeeren sind sein anspruchsloser Blüten Schmuck. Erst in den Tagen der Renaissance änderte sich dies. Der gelehrte Kunstgeschmack forderte für die Prachtbauten des Cinquecento eine würdige Umgebung, und da entstand der italienische Gartenstil. Mit Vorliebe wählte man sanft ansteigende Berghänge zur Anlage, deren grüne Rasenflächen von Marmortreppen, Mosaikfontänen und antiken Bronzen belebt wurden. Als sich aber die Gartenkunst weiter nach Holland und Frankreich verbreitete, nahm sie gleich den anderen Künsten, die in Verfall gerieten, eine barocke Richtung an. Die Gartenarchitektur erbarmungslos im duffigen Grün der Bäume wahre Verheerungen an. Man schnitt und stützte das lebende Laub zu steifen, toten Mauern, zu Pyramiden und Obelisken; man legte Labyrinth an, deren dunkle Tagusheden endlose Wandelgänge bildeten, — kurz, man suchte die Natur in die unnatürlichsten Formen zu zwingen. Dies ist der französische Stil, der Gartenstil Ludwigs XIV., den Meister Le Nötre begründete.

Es fehlte dem berühmten Gartenkünstler damals durchaus nicht an Angriffen, insbesondere ist es Rousseau, der gegen die steife Unnatürlichkeit der Parkanlagen Le Nötres eiferte. Diesem Schönheitsstil entgegen treten nun die zwanglosen Anlagen englischer Gärten, die nach dem Muster chinesischer Parke gebildet wurden. So reiste der Architekt Chambers in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eigens nach dem fernsten Osten, um die Gartenanlagen im Reiche der Mitte zu studieren. Unter Beseitigung mancherlei kindischen Spielwerks (kleine Ruinen, verfallene Mooshütten und künstliche Echos) haben die Engländer die chinesische Landschaftsgärtnerei angenommen und weiter ausgebildet. Die Pappel, der Liebessbaum des Koko, wird durch Linden- und Kastanien-Alleen ersetzt; weite, sorgsam gepflegte Wiesen erfreuen das Auge, die Liebesgötter und Pagoden, die Triumphbögen und Tempelchen ver-

schwinden und machen breiten und lichten Pavillons Platz. In Deutschland war es zuerst Goethe, der im Verein mit Karl August solch einen Garten zu Weimar errichten ließ. Der Schöpfer der modernen deutschen Landschaftsgärtnerei ist aber Fürst Biedler-Mustau, ein hochbegabter Künstler, dessen Parkanlagen bei aller Schlichtheit und Natürlichkeit der Auffassung eine reiche Phantasie verraten.

Im Laufe der Jahre hat die Landschaftsgärtnerei immer mehr und mehr Anhänger gefunden, und heute beherrscht sie das gesamte Parkwesen. Ja, es wird oft hierin sogar des Guten zuviel getan; denn das Erzielen landschaftlich origineller Ansichten ist eben schwierig. Noch schwieriger ist es, wenn der Raum, der dem Gärtner zu Gebote steht, ein bescheidener ist und die architektonische Umgebung dieses Raumes ihr Recht auf Beachtung geltend macht. Zwischen hohen Zinstafeln einer Großstadt kann man keine Waldwiese, keinen Nixenweiher zaubern; und was auch in dieser Weise versucht worden ist, es hat doch nur eine schöne Lüge voll Naturheuchelei bleiben müssen. Die modernen Raumkünstler sind deshalb der Landschaftsgärtnerei nicht sehr gewogen; sie werfen dem englischen Garten vor, daß er seinen Aufgaben nur zum Teil gerecht wird. Heute verlangt man eben mehr von einem Park, als die bloße Gelegenheit zu Spaziergängen. Das Verbot, den Rasen zu betreten, zwingt den Besucher die Rolle eines Gastes auf; ein Fremder bleibt er, dem keine Besitzfreunde zuteil werden. Professor Alfred Lichtwark, einer unserer feinsinnigsten Ästhetiker, tritt in seinen Parkstudien mit Eifer dafür ein, daß der öffentliche Garten endlich aufhören möge, ein Schaustück zu sein. Die alten Parke, die heute noch die Nachbarschaft unserer Großstädte zieren, sind aus herrschaftlichem Besitz in das Eigentum der Allgemeinheit übergegangen; aber der neuen Bestimmung haben sie sich nicht angepaßt. Diesen mächtigen Landschaftsgärten, die ein stolzes Herrschergefühl geschaffen hat, mangelt der praktische Realismus unserer Zeit. Der Schöpfer solch eines Parkes besaß inmitten derselben ein Lustschloß; hier wohnte er, hier konnte er ausruhen von seinen weiten Spaziergängen. Aber das Publikum, dem Aufklärung und Menschenfreundlichkeit jene Parkanlagen erschlossen haben, durchsieht sie hastig, um das Endziel — die Bierwirtschaft — zu erreichen. Bewohnt soll der Garten werden, wirklich bewohnt von Menschen, die ihn aufsuchen, um die dumpfe Luft ihrer Stuben zu vergessen. Auf den grünen Teppichen des Rasens sollen sich alle behaglich niederlassen dürfen, und kein Kind soll vor den strengen Augen des

Parkwärters zittern müssen. Das ist der Traum der modernen Gartenreform.

### Wissenschaft, Kunst und Theater.

Mittwoch früh starb in Berlin der berühmte Historiker- und Generalmajor Professor Franz Skarbina im Alter von 61 Jahren infolge eines Nierenleidens, an dem er vor etwa acht Tagen erkrankte. Skarbina wurde am 24. Februar 1849 in Berlin geboren und machte hier auf der Hochschule für die bildenden Künste auch seine Studien. Er war bis zu seiner Erkrankung lebhaft tätig und hinterläßt ein größeres Gemälde „Aus der Bohème“ unvollendet. Das Begräbnis wird am Sonnabend stattfinden.

Der Hofkapellmeister Josef Raiz hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, einer schwierigen Darmoperation unterziehen müssen. Die Operation dauerte zwei Stunden. Sie wurde von Professor Schnitzler in einem Sanatorium vorgenommen. Es besteht Hoffnung auf vollständige Wiedergenesung des Künstlers.

Die polnische Schriftstellerin Elise Orzeszko ist auf ihrer Besichtigung in Grodno bei Warschau im Alter von 68 Jahren gestorben.

Das Befinden des Professors Robert Koch hat sich soweit gebessert daß der Gelehrte demnächst eine Erholungsreise anzutreten gedenkt. Nach seiner Rückkehr wird er seine Tuberkulosestudien in vollem Umfange wieder aufnehmen.

Die Sängerin Pauline Viardot ist am Mittwoch im 89. Lebensjahre in Paris gestorben. In ihrem Nachlaß befinden sich außer den Originalmanuskripten der von ihr vertonten Turgenjewischen Operntexte „Der Oger“ und „Der letzte Zauberer“ noch zahlreiche bisher unveröffentlichte Turgenjew'sche Schriften.

Der Nordpolfahrer Peary hielt Mittwoch Abend in Wien einen Vortrag über seine Nordpolfahrt. Nach dem Vortrage wurde Peary von dem Präsidenten der Geographischen Gesellschaft die goldene Medaille dieser Gesellschaft überreicht.

### Sport.

Auf der internationalen Ausstellung für Spiel und Sport in Frankfurt a. M. wurde bei dem Rad-

rennen um den großen Pfingstpreis, 100 Kilometer, erster Teiler Berlin in einer Stunde 14 Minuten 51 1/2 Sekunden; Guignard-Paris, der 2240 Meter zurückblieb, wurde zweiter; dritter wurde Stellbrink-Berlin, vierter Njfer-Zürich.

### Mannigfaltiges.

(Eine grausige Mordtat) hat sich in der Nacht zum Pfingstmontag in Straßburg zugetragen. Der etwa 48-jährigen Prostituierten Emma Schulz wurde mit einem Rasiermesser der Hals durchschnitten. Der Tat verdächtig ist die Frau des Fischers D, bei der die Schulz wohnte. Sie leugnet die Tat, wurde aber in Haft genommen.

(Ein geheimnisvolles Revolverattentat) ist Dienstag auf einen Stenographenverein in Königshütte verübt worden. Die Mitglieder des Vereins hatten einen Ausflug nach Gieschewald unternommen. Auf dem Rückweg feuerte ein Mann, der sich im Dickicht versteckt hatte, mehrere Revolverschüsse auf die Gesellschaft ab. Dabei wurden zwei Damen schwer verletzt, zwei weitere Damen und zwei Herren erhielten Streifschüsse. Der Täter ist unerkannt entflohen.

(Der Rajah von Nabha) ist in Berlin eingetroffen. Der Rajah, in dessen Begleitung sich acht Ärzte und andere Gelehrte befinden, ist einer der reichsten Fürsten Indiens. Er befindet sich auf einer Reise durch Europa, die lediglich dem Vergnügen bestimmt ist.

(Opfer der Berge.) Der Tourist Breuer stürzte am Dienstag bei Teplitz ab; der Wiener Kontorist Fröhlich beim Abstieg vom Hochschwab bei Graz. Beide sind tot.

(Überführung der Leiche des Forschungsreisenden Burchard.) Mit dem Lloyd-Dampfer „Königin Luise“ traf Freitag in Bremerhaven die Leiche des in Ymen ermordeten deutschen Forschungsreisenden Hermann Burchard ein. Die Leiche wird nach Bremen übergeführt und in dem dortigen Krematorium verbrannt werden.

(Zur Einweihung des Zepelins-Denksteines.) Graf Zeppelin hat die Einladung zur Einweihung des Zepelins-Denksteines im Zepelingeßel bei Bülow, den 21. Gutspäther des Dorfes Zepelin erwidert haben, angenommen und wird somit der Einweihungsfeier beiwohnen. Graf

Zeppelin wird bei dieser Gelegenheit gleich die Ursprungsstätten seines Geschlechtes, die bei Zepelin und Bülow liegen, besichtigen. (Enorme Diebstahle.) In mehreren Handschuhfabriken in Johann-Georgsstadt in Sachsen sind umfangreiche Leder- und Handschuhfabriken aufgebrochen worden. 130 Handschuharbeiter sind in die Affäre verwickelt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Mark.

(Eine Typhusepidemie) ist in Jßeld bei Nordhausen ausgebrochen. Es sind nach amtlicher Meldung bisher 36 Erkrankungen und ein Todesfall zur Anzeige gelangt.

(Todesfall.) Heinrich von Mattoni, der Begründer der bekannten Firma, ist im achtzigsten Lebensjahre in Karlsbad gestorben.

(Die Parfümeriefabrikanten von Grasse) im Departement Seealpen haben ihre Fabriken geschlossen, da der dortige Gemeinderat mehreren Industriellen, mit denen er professiert, das Wasser abgeperrt hat. Die Blumenzüchter der Umgegend werden dadurch einen enormen Schaden erleiden.

(Die frühere serbische Königin Natalie) erteilte einem französischen Konsortium Vollmacht, sämtliche Güter der Obrenowitsch um 1 halbe Million Francs statt der seinerzeit geforderten 3 1/2 Millionen dem serbischen Staate zu überlassen.

(Ermondung eines Lehrers durch den Schüler.) Eine Schülertragödie hat sich Mittwoch in dem Gymnasium zu Palermo zugetragen. Der 16-jährige Sekundaner Sidonni trat beim Beginn des Unterrichts auf den Lehrer Ghelli zu und verlangte von ihm, daß er das „Ungenügend“ auf dem Zeugnis in Latein und Betragen in ein „Genügend“ ändere. Als der Lehrer ihn ermahnte, fleißiger zu sein und sich besser zu betragen, zog der Schüler einen Revolver aus der Tasche und schoß den Lehrer nieder. Hierauf schoß er sich eine Kugel ins Herz und war sofort tot.

### Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen.  
WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

### 222. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 19. Mai 1910. Vormittag.  
Für die Gewinne über 240 Mkt. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)  
163 555 67 553 733 1005 230 (500) 322 442 (1000) 699 791  
2127 270 703 80 883 2023 107 249 390 542 4333 69 736  
5187 262 409 28 515 63 725 921 40 6435 633 807 31 970 (500)  
7183 316 466 (3000) 516 740 43 8025 34 159 244 67 379 424  
69 552 555 876 9036 (500) 63 553 811  
10109 63 739 899 (1000) 1148 358 433 95 985 12107  
(3000) 220 (1000) 32 1001 61 333 477 511 (1000) 64 687 719 51  
1321 94 841 494 (1000) 8263 217 249 390 542 4333 69 736  
781 826 1515 245 312 464 77 519 696 (500) 877 (1000) 936  
(500) 46 1212 390 611 (500) 875 (500) 1012 377 597 624  
721 (5000) 37 98 18375 406 626 (3000) 46 788 967 19019 195  
221 25 325 30 689 852 822  
200772 94 188 388 583 810 841 69 21280 83 424 89 843  
2272 115 98 222 451 554 793 99 951 63 (3000) 23 0024 (500)  
108 216 2 3603 80 110 321 77 93 652 36113 174 280 453  
845 47 26360 754 895 27094 145 332 (1000) 35 90 (500)  
405 65 630 648 824 28073 304 430 49 956 72 29144 87 89  
302 9 81 619 836 (500) 682  
30095 3148 333 635 746 852 32179 (1000) 219 26 (500)  
63 702 33043 (3000) 79 188 272 76 439 550 696 844 2405  
110 621 81 36043 (3000) 79 188 272 76 439 550 696 844 2405  
(500) 67 564 634 765 915 23 37031 228 81 (500) 450 (500)  
640 738 683 981 96 38026 147 69 255 84 85 821 27 437 (500)  
620 619 62 39003 156 282 404 38 64 709 815  
40031 219 41 301 91 41047 278 319 94 411 648 (500) 760  
42031 141 64 210 460 773 854 43072 159 98 233 492 (500)  
6772 (1000) 74 (3000) 342 64 96 632 (500) 442 217 457 645  
(500) 45134 198 422 538 48064 185 210 52 351 87 647 690  
700 47326 863 455 632 91 776 801 66 978 48067 229 39  
42 285 (1000) 404 619 949 48010 109 655 732 (3000)  
50044 (1000) 348 65 489 524 630 67 710 999 51201 850  
567 678 788 990 52278 314 710 813 93 53049 78 92 137  
72 435 500 708 18 81 54170 222 462 688 685 982 70 51013  
263 304 427 671 949 58032 56 (3000) 62 208 301 97 462 520  
(500) 615 723 51 57094 153 61 652 (500) 65 810 67 925  
58032 64 95 162 432 (3000) 59331 47 601 77 81 741 84  
60421 764 61038 145 65 299 318 (500) 503 70 62190  
895 63161 236 89 858 412 17 806 70 981 64394 476 618  
614 916 82 (500) 10000 49 414 849 90 727 326 82 86 989  
66074 115 48 254 387 482 737 85 75 67087 310 528 49 832  
70 814 68050 130 (1000) 667 588 778 69058 (800) 81000  
93 641 99 646 697  
70109 27 350 78 605 727 71003 103 88 375 455 783 818  
923 84 72128 211 31 (3000) 78 403 (3000) 603 (500) 88 737  
73024 75 405 503 (3000) 74100 357 514 22 46 65 655 (500)  
826 75014 113 33 (500) 847 489 502 (1000) 97 899 901 27  
78227 84 648 82 832 890 77055 188 234 787 906 33 35  
78356 (3000) 600 (1000) 656 (1000) 815 79031 105 609 98  
(3000) 816 47 86 (1000)  
80082 120 96 228 65 478 895 984 81005 (500) 559 854 57  
82028 58 114 227 397 517 705 46 383 83038 220 432 92  
957 84252 31 64 609 83 83023 342 482 (1000) 97 899 901 27  
481 606 700 919 873 629 518 815 993 80083 251 333 566  
78 827 69 908 28 (3000) 80955 344 431 590 (3000) 618 55 910 27  
90103 264 356 93 983 91230 93 (500) 305 (500) 718 822  
92024 105 206 78 303 457 826 901 47 66 93066 91 116 417  
792 890 94680 787 (1000) 827 934 95167 450 611 887 95317  
643 989 954 84 97033 12 436 654 615 94 922 99 (3000) 93300  
625 63 826 903 (1000) 21 75 99138 231 550 551 69 603 825  
100089 491 603 63 793 808 101014 148 216 325 467 84  
93 707 934 60 102121 222 331 83 670 706 927 103055 (500)  
130 319 508 929 (3000) 104111 (3000) 82 93 284 626 778 (500)  
80 105185 251 (1000) 325 92 422 569 88 714 108057 77 259  
381 421 (500) 30 44 541 620 94 844 (1000) 107005 169 (500)  
240 617 62 71 97 793 95 822 108281 477 779 109036 75 106  
36 510 (3000) 658 785 807  
110098 404 682 623 811 87 118232 737 112021 (1000) 92  
145 224 75 488 929 (500) 112300 29 622 608 14 715 21 34 60  
893 114765 97 115677 111 228 67 738 118209 29 (500) 62 324  
(1000) 404 504 948 117096 105 956 611 (3000) 747 939 118225  
81 513 75 115 118244 84  
120222 351 95 (500) 448 830 3 (3000) 967 (3000)  
121041 66 (500) 259 374 723 96 811 (500) 122032 38 103 72  
(1000) 269 80 83 414 704 (500) 14 877 80 (1000) 123023 258 392  
476 79 99 570 71 38 959 122419 21 76 201 78 400 94 513  
125007 14 112 269 405 688 612 88 951 827 126371 637  
884 953 55 127295 993 633 (500) 778 859 207 27 32 128062  
317 90 159 129089 112 (500) 483 636 612 56  
130109 161 411 27 (3000) 47 656 80 888 982 131275  
422 520 (1000) 54 704 132030 (500) 255 91 678 748 133149  
97 246 313 838 134324 438 62 795 988 135280 958 70  
138123 245 404 685 607 (500) 21 41 845 137091 175 (1000)  
343 430 632 744 138033 (500) 460 639 947 139091 49 202  
77 (1000) 331 401 658 808 942  
140285 491 644 93 640 817 140116 114 235 303 17 486  
659 (500) 708 41 905 24 48 142100 341 804 916 143229 32  
(1000) 328 406 885 144519 300 867 977 145076 147 280  
(500) 463 955 909 48 148000 147099 (500) 893 705 (3000)  
71 615 93 (3000) 60 (3000) 62 148016 54 128 (1000) 67 76 213  
894 510 918 24 48 149303 683 731 919 (1000) 65

### 222. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 19. Mai 1910. Nachmittag.  
Für die Gewinne über 240 Mkt. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)  
63 (500) 75 205 395 428 522 23 27 (500) 622 754 834 98 944  
1241 67 568 745 (500) 812 2117 99 304 510 604 729 819 38  
915 3382 446 634 60 833 (1000) 4038 317 30 47 579 637 751  
5016 68 84 130 698 700 7 73 68 8088 (500) 89 158 235 807  
47 45 851 905 94 7020 153 327 681 783 972 98 8448 78  
581 84 9088 448 631 58 678 728 65 89 675  
10045 46 504 44 11179 299 82 348 460 92 612 12114  
617 64 (500) 34 323 13211 343 55 473 54 88 (1000) 760 (500)  
472 14008 (1000) 247 (500) 400 83 74 594 886 944 15018 29  
180 338 635 801 19 920 18169 698 (3000) 608 17109 236 393  
500 619 794 (1000) 827 18156 (1000) 225 65 738 886 88 922  
(500) 44 (1000) 18309 157 394 429 652 775 (500)  
20143 400 61 (500) 819 2178 254 482 605 (3000)  
612 39 788 821 993 22000 124 445 55 618 (3000) 653 707 34  
23094 308 79 556 24071 79 104 85 2802 283 75 (500)  
663 710 88 25048 77 304 600 605 776 829 54 28002 15  
87 132 613 772 806 (500) 11 48 27135 (500) 630 86 728 30 92  
874 156 28079 290 378 445 668 800 79 98 28046 279 673  
84 995  
337 422 60 90 341 401 587 778 31420 726 32236 75 (500)  
831 232 34098 (500) 173 208 167 299 855 800 64 97 35082  
188 198 693 36155 68 398 756 918 36 37139 67 (3000) 235  
(500) 97 421 837 45 38158 295 460 68 983 39014 178 (3000)  
90 236 71 454 829 66  
40029 40 95 648 70 (500) 41014 45 312 467 585 42304  
443 642 43 (500) 696 820 43069 83 112 (3000) 68 203 843  
951 (1000) 44081 421 (500) 642 (3000) 648 757 45174 464  
44025 278 314 424 32 586 621 719 (500) 407 1761 177  
651 91 787 84059 84 628 63 711 952 49072 125  
40121 326 99 512 (500) 602 690 824 (3000) 51216 39 97  
62 405 570 14 384 97 525 84 722 816 58101 34  
62 238 410 21 83 783 812 (1000) 95 54192 93 287 (500) 628  
651 796 55016 47 194 232 532 602 46 837 56076 120 79  
305 766 83 561 57008 481 476 928 58070 75 270 458 (1000)  
74 (500) 673 93 59115 (500) 33 688 (500) 807 14 (3000)  
60036 (500) 49 429 530 688 89 834 72 61112 656 826 66  
68252 472 99 624 784 (3000) 92 501 949 63864 407 650 809  
989 64038 199 688 834 653 8 (500) 70 574 707 (3000) 988  
66210 637 718 862 (500) 910 67046 (1000) 113 32 719 218 91  
68 588 (1000) 744 68125 315 481 689 69109 67 372 468 613  
92 708 10 77 57  
70057 97 404 647 97 71083 114 68 939 429 (500) 697  
622 814 41 72142 (500) 69 534 (3000) 604 87 371 73017  
62 154 648 643 909 73 74701 45 98 987 75014 167 276  
328 462 658 (500) 7475 811 (500) 918 76180 383 93 436 90  
641 916 (3000) 74477 667 (500) 661 89 76289 78066 80  
327 403 92 591 976 (3000) 79184 684 671 623 (500) 717 72  
80041 249 807 37 81123 288 377 402 659 (500) 717 72  
13002 623 643 57 99 356 598 653 787 23150 210 589 70  
65 84 84033 75 (1000) 38 115 91 359 495 635 74 861 67 73  
85056 410 763 976 86047 (1000) 71 859 85 8159 648 91 923  
26 29 88188 200 88 92 394 652 645 (3000) 949 89087 128  
248 389 495 988 891 812  
99223 67 366 492 662 765 846 91165 326 98 670 801  
93236 712 972 93559 789 839 835 406 88 593 633 (3000)  
85 64 95181 489 814 59 98283 380 659 722 862 840 (500)  
97209 (500) 63 328 713 35 89 (1000) 802 95 966 83 98164  
(500) 307 (500) 77 428 718 876 946 99022 174 242 667 678  
100036 285 310 487 522 32 67 86 769 101578 637 40 68  
(500) 744 976 102300 689 97 937 110401 232 327 (500) 404  
623 29 81 606 15 838 105091 183 643 84 781 97 842 48  
105301 93 642 657 79 707 11 88 107084 658 18009 (3000)  
318 98 (500) 615 58 998 105095 193 232 78 441 (3000) 665 72  
725 931  
110008 79 246 925 27 65 560 (500) 92 708 857 92 910 41  
57 110084 102 418 632 112081 552 608 17 18 821 42 113015  
74 328 (1000) 78 513 98 876 114067 122 572 (1000) 688 118088  
224 (500) 491 605 (500) 627 (1000) 840 52 116065 138 381  
11710 200 24 35 659 60 685 935 118201 328 83 417 26 501 74  
707 110774 187 582 918  
120773 479 701 32 805 960 121094 197 278 344 63 436  
671 676 (3000) 743 (1000) 49 122210 697 879 123214 380  
(3000) 860 (1000) 17000 124308 10 (500) 422 37 60 573  
999 125044 433 (1000) 622 126309 (500) 589 644 713 22 850  
127337 49 92 593 603 11 7 742 902 122025 65 80 333 864  
(500) 129034 278 497 832 834 973  
130272 434 628 713 952 93 131030 63 999 402 726 826  
132480 622 927 131063 317 22 455 609 27 42 635 709 959  
132489 622 729 817 34 (500) 135084 438 726 828 60 136345  
742 87 (1000) 833 42 (1000) 918 50 (500) 137037 386 434  
(1000) 712 853 13839 428 658 653 83 771 (500) 947 87  
138043 128 67 702 844 99  
140173 361 415 610 (1000) 62 670 (3000) 72 798 950 140161  
387 (1000) 462 (500) 888 900 142268 (1000) 356 94 444 960  
143011 209 347 338 838 910 53 1442